

# Correspondent

— für —

Er scheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Monarchien  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXIX.

Leipzig, Mittwoch den 25. November 1891.

№ 138.

### Mutig und beharrlich vorwärts!

Außerst günstig und den besten Erfolg verheißend steht die Bewegung der Gehilfenschaft da. Der Zugzug hört auf, während die Geldmittel von den arbeitenden Kollegen, dem Ausland und der Arbeiterschaft immer reichlicher fließen. Das herannahende Weihnachtsfest und die parlamentarischen Verhandlungen häufen die Druckaufträge, doch die Geschäfte werden durch unfähige Rothhelfer demoliert, anstatt daß sich das durch dieselben repräsentierte Kapital verzinst. Die Kunden drängen, die Konkurrenz gewinnt an Terrain. In Hamburg und Hannover haben sich bereits Prinzipale von den Sichtwechsellern, die überhaupt vollständig wertlos und ungültig sind, losgesagt, in Leipzig ist die Loszusage vereinzelt angekündigt worden. Dem im Interesse der großindustriellen Führer aufgenommenen Kampfe werden jene Prinzipale, die von der Pike auf als Buchdrucker gedient, die ein Gefühl für die Lage der Gehilfen haben, mehr und mehr müde; sie wollen für die Großen nicht ruinieren. Dagegen suchen die Prinzipalführer mit den Mitteln der Verzwweiflung ihre Herrschaft zu erhalten und die gemachten vielen groben Fehler zu verdecken. Alles was sie thun läßt sich zusammenfassen in die Worte: Sand in die Augen!

Es ist uns gleich, wie lange die Prinzipalität hierzu stillschweigt. Indes unseren Kollegen rufen wir zu, sich nach wie vor durch nichts in eine Falle locken zu lassen. Verlacht die Intriganten! In tausenden von Masken schleichen sie heran, um noch im letzten Augenblicke das, was sie offen nicht erreichen konnten, durch Schliche zu erzielen: die Uneinigkeit und damit die Niederlage der Gehilfen. Allein vergebens übt die „höhere Intelligenz“ ihre Kunst, nur bei Söhnen der Pöbsta feiert sie Triumphe. Die Männer des Unterstützungsvereins dauern aus, sie halten treulich zum Ganzen. So soll es bleiben. Welche niemand von der gemeinsamen Fahne: uns gehört der Sieg, auch wenn wir noch etwas warten sollten — unsere Mittel erlauben uns das!

Gott grüß die Kunst!

### Warum streiken wir?

Es war ein trauriger und erhebender Anblick zugleich, als am 7. November abends die Gehilfen sich anschlössen, ihre alten, lieb gewordenen, zum großen Teile lange, ja häufig zwei und drei Jahrzehnte lang innegehabten Plätze in aller Ruhe und Ordnung zu verlassen. Gätten nur diejenigen, welche diese Arbeitseinstellung als ein Werk weniger Hezer und Agitatoren hinzustellen sich bemühen, es mit angesehen, wie ernst, aber auch wie entschlossen sowohl die jungen als auch die im Geschäft grau gewordenen Arbeiter mit dem Bündel unterm Arme die Lokale verließen, um Leuten Platz zu machen, welche, das darf man kühn behaupten, nicht aus irgendwelchen moralischen Gründen, sondern lediglich um eines vorübergehenden persönlichen Vorteiles willen in ihre Stellen einrücken, von denen die Prinzipale aber sagen müssen: „Noch viele solcher Rothhelfer und wir sind verloren!“

Nein, solche unselbstthätige Menckchen sind die Buchdrucker denn doch nicht, daß sie sich von einigen Hezern zu einem so ernsten Schritte wie dem Streik verleiten ließen. Sie sind sich des Ernstes und der Tragweite ihres Schrittes wohl bewußt gewesen und haben sich dabei von anderen als bloß frivolten Gründen leiten lassen.

Nicht für unsere Mitglieber, die es ja längst wissen, sondern für jene, denen man es nicht oft genug sagen kann, warum wir streiken, seien diese Gründe nochmals kurz auseinandergesetzt.

Durch die fortwährende Erfindung neuer Maschinen wird den Menschen ein Stück Arbeit nach dem andern abgenommen, so daß man glauben sollte, dieselben brauchten fast nichts mehr zu arbeiten. Dies ist jedoch nicht der Fall, denn statt daß diese Arbeit der Maschinen allen zu gute kommt, haben nur einzelne einen wirklichen Vorteil davon, die Besitzer der Maschinen nämlich; die anderen aber, die überhaupt noch arbeiten müssen, haben jetzt die Konkurrenz mit der Maschine auszuhalten, d. h. sie leben in beständiger Sorge, ob ihnen die Maschine schließlich auch noch etwas zu thun übrig lassen wird. Dadurch wird der Arbeiter betrachtet als „notwendiges Uebel“, er sinkt herab zur unwerthen, wenig geachteten Ware, so sehr, daß nach und nach bei dem Arbeitgeber die Meinung, bei dem Arbeiter selber aber das Gefühl sich ausbildet, als ob er eigentlich nicht mehr von seiner Hände Arbeit, sondern nur noch von der Gnade des Arbeitgebers leben könne. So nur läßt sich die schroff ablehnende Haltung der Buchdruckerprinzipale erklären gegenüber der Gehilfenforderung, die Arbeitszeit von 10 auf 9 bzw. 9 1/2 Stunden zu reduzieren.

Am nun beurteilen zu können, ob diese Forderung wirklich eine so ungerechte ist, wie es

von gegnerischer Seite darzustellen versucht wird, muß man wissen, daß infolge der namentlich auf dem Lande großartig und oft auf die gewissenloseste Weise betriebenen Behrlingszüchtereijahraus jahrein hunderte von arbeitslosen Buchdruckern entweder die Landstraße bevölkern oder, soweit sie durch Weib und Kind an den Ort gebunden sind, zu hunderten in den großen Druckzentren arbeitslos herumliegen; man muß ferner wissen, daß die arbeitenden Buchdrucker jährlich etwa 150,000 Mk. opfern, um diese arbeitslosen vor moralischem und physischem Untergange zu bewahren. Wenn sie nun schon viele Jahre solche enorme Opfer bringen und diese sich noch immer steigern, ist es dann zu verwundern, wenn sie sich endlich fragen, ob es nicht ein Mittel gibt, das ihnen diese schwere, zuletzt unerträgliche Last abzunehmen oder doch zu erleichtern geeignet wäre? Und dieses Mittel sehen sie einzig in der Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde; dadurch allein wird es möglich, der Arbeitlosen Arbeit zu verschaffen: so nur wird auch dem Arbeiter die Maschine zum Segen, nicht wie jetzt zum Fluche; so nur und nicht anders vermag er die Konkurrenz der Maschine überhaupt zu paralyzieren!!

Die Maschine verlangt aber auch noch in anderer Beziehung eine Verkürzung der Arbeitszeit. Wenn früher länger gearbeitet wurde, so war diese Arbeit nicht so aufreibend wie jetzt, wo der Arbeiter mit der Maschine zu konkurrieren hat auch in Bezug auf Schnelligkeit, Akkuratess usw. War früher das Arbeiten ein mehr gemüthliches, wobei es auf eine etwas längere Dauer der Arbeitszeit nicht ankam, so geht jetzt alles per Dampf, es herrscht jetzt, um ja die Maschine nicht einen Augenblick müßig stehen zu lassen, ein Rennen und Jagen, als ob es jeden Tag ums Letzte ginge! Ob und wie lange man so etwas wohl ausgehalten hätte bei früherer längerer Arbeitszeit? Sodann konzentriert sich durch den immer häufigeren Großbetrieb die Arbeit mehr und mehr auf einzelne größere Geschäfte, die Arbeiter werden in immer größerer Zahl auf einen Raum zusammengedrängt, wodurch diese Räume auch stets ungesunder werden.

Ich möchte einmal alle jene, die sich so sehr über die „unverschämten Forderungen“ der Buchdrucker bezüglich der Arbeitszeit ereifern, einige Wochen oder nur einige Tage in solch ein vollgepflanztes Druckereilokal hineinstellen können, in diese von den vielen Gasflammen erhitzte Temperatur, in diese von Farberuch verorbene, von Blei- und andern Staub erfüllte Atmosphäre; gewiß, sie würden sich nicht mehr wundern, daß 60 Prozent der Buchdrucker dadurch (und nicht durch Bier und Tabak, wie Herr Eugen Richter behauptet) schwindstüchtig werden und vor der Zeit ins Grab sinken.

Nummer 139 erscheint morgen, Donnerstag.

Diese gewiß ungesunden Verhältnisse können wir nur durch Reduzierung der Arbeitszeit ändern und darum halten wir an der neunstündigen Arbeitszeit fest, selbst wenn die ganze Welt dagegen wäre, was jedoch glücklicherweise nicht der Fall ist; vielmehr haben sich schon zahlreiche und gewichtige Stimmen für unsere Forderungen ausgesprochen und zwar aus Kreisen, von denen wir es am wenigsten erwartet hätten. Mögen sich diejenigen Männer aus Bürgerkreisen, die ein Verständnis für unsere Forderungen gezeigt, auch ferner nicht beirren lassen durch die unwahre Behauptung, als stände unsre Angelegenheit irgendwie mit der Politik in Verbindung; in diesem Falle wäre es mit unsrer einzig dastehenden Einigkeit bald vorbei! Mögen sie sich auch nicht an die weitere Behauptung kehren, zur Erfüllung unsrer Forderung sei jetzt keine günstige Zeit — wann für die Prinzipale die günstige Zeit hierzu kommen soll, ist überhaupt unerfindlich! — oder an die weitere Behauptung, unsere Forderungen könnten nicht erfüllt werden, weil dadurch das ganze Gewerbe ruiniert würde und namentlich die arge Konkurrenz dies nicht dulde. Ja was ist denn Konkurrenz? Es ist das Bestreben eben der Prinzipale, einander die Arbeiten abzugeben durch Herabdrücken der Preise bis zu einem Grade, wobei nicht einmal der Prinzipal mehr leben kann, geschweige denn der Gehilfe. Es ist die dem früheren geschäftlichen Grundsatz: „leben und leben lassen!“ schnurstracks entgegengesetzte Maxime: „Mag alles zu Grunde gehen, wenn nur ich noch durchkomme!“ ein Grundsatz, bei dem „jeder gern ein Auge gäbe, wenn nur der andre dadurch zwei verlieren würde!“ Konkurrenz, d. h. Egoismus in der höchsten Potenz ist die prinzipalsseitig betriebene „Kollektalität“, welche Zirkulare in die Welt hinausgeschickt (wie es ein großes Stuttgarter Geschäft, Union, gethan, dem die anderen kleineren und mittleren jetzt Heeresfolge leisten), Zirkulare, in denen gesagt ist, daß man jede Arbeit um 10 Prozent billiger als jedes andre Geschäft herstellen könne!!! Vom Submissionswesen, dieser traurigsten Spezies von Konkurrenz, welches einen großen Teil des Siechthums unserer Gewerbe verursacht, will ich lieber schweigen! Wie oft haben wir unsere Prinzipale schon eingeladen, gegen die eben nur angeedeuteten Uebelstände gemeinsam mit uns zu Felde zu ziehen, aber sie haben nicht gewollt; sie können sich zur Bekämpfung dieser wirklichen großen Schäden unseres wie jedes Gewerbes nicht zusammenfinden; dagegen ist es fast rührend anzusehen, wie einträchtig sie zusammenstehen, wie sie sich durch den Ritt von Konventionalftrafen bis zu 10 000 Mk. zusammenschließen könnten, wenn es gilt, gegen einen nur eingebildeten Feind, gegen die Gehilfen Front zu machen! Warum haben die Prinzipalsführer gegen den andern wirklichen Feind noch nicht die Initiative ergriffen? Weil sie, die Großen, nicht wollen, weil sie im „freien Spiel der Kräfte“ als die Stärkeren obenauf sind! Wenn man nur die Konventionalftrafen anwenden wollte gegen die Behringszuchterei und gegen diejenigen Prinzipale, die zu allen Preisen, die namentlich 10% billiger als alle andern arbeiten, somit allen andern das Leben absprechen! Doch solche Dinge schaden ja unserm Gewerbe nicht, befeibe, unsere „maßlosen Forderungen“ allein sind es, die unser Gewerbe samt allem was drum und dran ist, ruinieren. Herr Professor Mommsen hat das gesagt, und der muß es wissen. Mögen unsere Prinzipale ihm glauben, bis sie, durch Schaden klug geworden, endlich doch mit uns, als ihren natürlichen Verbündeten, kämpfen gegen die oben berührten wirklichen Feinde unseres Gewerbes.

Einstweilen setzen wir den Kampf ruhig und

ohne alle Erbitterung fort. Ein Gutes hat er unter allen Umständen für uns: Er bringt dem Arbeitgeber wieder einigermaßen zum Bewußtsein, daß nicht allein die Arbeiter ihn brauchen, sondern daß auch er die Arbeiter braucht. Ist dieses Bewußtsein erst wieder voll und ganz bei den Lohnherren erwacht, dann ist auch Hoffnung vorhanden, daß wir uns in nicht allzu ferner Zeit wieder zusammenfinden.

Stuttgart.

R. B.

## Bewilligungen und Kündigungen.

Fünfte Liste.

**Barmen.** Neu bewilligt Brons, Büdemeyer. 50 Gehilfen arbeiten jetzt hier 9 Stunden.  
**Berlin.** Genauer Stand: insgesamt 75 Firmen mit 1400 Gehilfen bewilligt.  
**Bochum.** Im Rh.-W. Tageblatte sowie Boch. Ztg. Kündigung auf prinzipalsseitigen Wunsch zurückgezogen, da Bewilligung der Forderungen zugestanden. Hartmann bewilligt.  
**Bordob.** Buchdruckerei Siebek (5) bewilligt.  
**Bremen.** Weiter bewilligt Homeyer & Meyer (3), Broom (2), Gebr. Schanger (1). Geist vorzüglich.  
**Glücksstadt.** Sechs Mann haben gekündigt.  
**Hannover.** Buchdruckerei Schlüter (60 Geh.) Neunstundentag eingeführt. Buchdruckerei Jürgen (7) aus dem Prinzipalsringe geschieden und alles bewilligt.  
**Heinrichswalde (Wittr.).** F. S. Lehmann (1) bewilligt.  
**Königsberg.** 110 Kollegen verließen ihre Stellen, dazu 12 Konditionslose, zusammen 122. Bewilligt Allg. Ztg. (32), Gollong (3). 87 Mann traten in den Ausstand. Stimmung gut.  
**Linden a. d. Ruhr.** F. Ged bewilligt.  
**Oldenburg.** 19 Mann die Arbeit verlassen. Stimmung ausgezehret. Ersatz fast gar nicht.  
**Remscheid.** 9 Mann die Arbeit verlassen. Stimmung vorzüglich.  
**Wanne.** Buchdruckerei Fricke bewilligt.  
**Wismar.** C. Wilde (1) bewilligt.

## Korrespondenzen.

**§ Augsburg.** Wie schon kurz gemeldet, haben am Samstag den 7. November sämtliche hiesige Buchdruckereifirmen unsere Forderungen bewilligt, so daß es hier zum Ausstande nicht gekommen ist. So ganz glatt, wie es wohl manchem scheinen mag, ist die Sache nun freilich nicht vor sich gegangen, vielmehr hat es des einmütigen und energischsten Auftretens der Gehilfenschaft bedurft, um dies günstige Resultat zu erzielen. Am Mittwoch der zweiten Kündigungswoche wurde den Gehilfen als Ergebnis einer am Tage vorher stattgehabten Prinzipalsversammlung folgendes Schriftstück unterbreitet: „An unsere Gehilfen. Die heute versammelten Buchdruckereiprinzipale geben an ihre Gehilfen folgende endgültige Erklärung: Es ist eine unbestrittene Thatsache, daß der derzeitige Tarif seine Gültigkeit bis zum ersten Januar 1892 beizubehalten hat. Eine Einigung über die z. B. schwebende Streitfrage darf mit Sicherheit bis zu diesem Termin erwartet werden. Die hiesigen Prinzipale erklären sich selbstverständlich bereit, der endgültigen Regelung durch die berufenen Tarifkommission beizutreten. An unsere Gehilfen richten wir die wohlmeinende Mahnung, gemeinsam mit uns und leidenschaftslos diese Regelung abzuwarten. Bis dahin erklären wir uns bereit, unsre Gehilfenschaft zu den bisherigen Bedingungen in ihren Stellen zu belassen, jede Maßregelung derselben wie bisher zu vermeiden und das seither bestandene friedliche Verhältnis fortzupflegen. Im Hinblick auf die obwaltenden schweren Verhältnisse glauben wir es nicht unterlassen zu dürfen, unsere Gehilfen vor den unheilvollen Folgen, welche ein Ausstand für sie selbst und ihre Angehörigen nach sich ziehen wird, eindringlich zu warnen. Wir erwarten bis längstens Freitag Mittag die endgültige Entscheidung unsrer Gehilfen, widrigenfalls es bei der seitens derselben erfolgten Kündigung sein Verbleiben hat. Augsburg, 3. November 1892. (Folgen neun Unterschriften.)“ Auf dies Ansinnen konnte die Gehilfenschaft selbstverständlich nicht eingehen. Eine noch am selben Abend abgehaltene Versammlung beschloß denn auch einstimmig, daselbe auf das Bestimmteste zurückzuweisen und den einzelnen Personal aufzugeben, ihren Prinzipalen folgende schriftliche Antwort zu überreichen: „Als eine irdige, mit den thatsächlichen Verhältnissen im Widerspruch stehende Annahme muß es bezeichnet werden, daß eine Einigung über die zur Zeit schwebende Streitfrage von seiten der bisher bestehenden deutschen Tarifkommission bis 1. Januar 1892 zu erzielen wäre, da infolge des schroffen Ablehnens des von den Ge-

hilfenmitgliedern genannter Kommission gezeigten weitgehenden Entgegenkommens und den in umfangreicher Weise erfolgten Maßregelungen von Mitgliedern des U. B. D. B. durch gemeinsamen Beschluß der deutschen Gehilfenschaft vom 22. Oktober d. J. der Rücktritt der Gehilfenvertreter erfolgte und somit die bisher bestandene Tarifkommission als aufgelöst zu betrachten ist. Außerdem beschloß ja eine am 30. Oktober in Weimar zusammengetretene Versammlung von Vertretern des Prinzipalsvereins, Verhandlungen mit der Gehilfenschaft nur auf Grundlage der bisherigen neunstündigen Arbeitszeit eingehen zu wollen und lehnte ebenso den Antrag Berlin-Stuttgart, von Verein zu Verein zu verhandeln, mit großer Mehrheit ab. Hieraus ergibt sich ohne jeden Zweifel, daß die Forderung für Januar nächsten Jahres in Aussicht gestellte Einigung keineswegs zu erwarten ist, zudem von den Gehilfen aus den schon früher bezeichneten Gründen an der Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde und an der Erhöhung der Grundpositionen um 10 Prozent unbedingt festgehalten werden muß.“ Diese Antwort wurde sämtlichen Herren Prinzipalen übergeben. So war der Stand der Angelegenheit am Freitag Abend, als kurz nach 6 Uhr einer der Herren Prinzipale, von einer Versammlung zurückkehrend, seinen Gehilfen die sensationelle Nachricht brachte, daß in der Druckerei von Haas & Grabher ein Abkommen zu Stande gekommen sei, wonach die Forderungen erst von Neujahr ab bewilligt werden sollten. Eine noch in später Stunde eilfertig zusammenberufene Versammlung nahm hiergegen entschiedene Stellung und beschloß einmütig, unter allen Umständen auf sofortiger Einführung des Neunstundentages zu bestehen und den betreffenden Kollegen aufzugeben, ihre Unterschriften wieder zurückzugeben; ferner wurde der Vertrauensmann beauftragt, mit den Herren F. & G. Rücksprache zu nehmen. Dies geschah, was zur Folge hatte, daß dieselben am Samstag die Sonderabmachung zurückzogen und den Neunstundentag vom Montag den 9. November ab bewilligten. Ihnen folgten auf dem Fuß alle übrigen Firmen. So war denn die Gefahr einer Zersplitterung unter den Gehilfen verflüht und ein unerwartet günstiges Resultat erzielt worden, nur durch das einmütige, energische Auftreten der Gehilfenschaft und durch die unter derselben herrschende Disziplin. Groß war der Jubel, als in der abends abgehaltenen Versammlung, welche der Vorsitzende mit Recht eine Festversammlung nennen konnte, die Vertrauenspersonen der einzelnen Offizinen — oft in launiger Weise — Bericht erstatteten, und allgemein ward der Wunsch laut, daß allein unseren kämpfenden Kollegen ein gleich schöner Sieg zu teil werden möge. Man verheißte sich aber auch nicht, daß anderwärts ein hartnäckiger Gegner zu werfen sein würde und daß jedenfalls Tausende von Kollegen ihre Existenz aufgeben müßten. Uns, die wir bereits in den Genuß der Errungenschaft getreten, uns liegt nun die Ehrenpflicht ob, diese Braven nach Kräften zu unterstützen und unser möglichstes zu thun. Und daß dies geschehen wird, zweifeln wir keinen Augenblick: die Augsburger werden auch in dieser Beziehung ihre Schuldigkeit thun.

**Bochum, 20. November.** Die Situation am hiesigen Orte hat sich etwas geändert. In der ersten Kündigungswoche, welche die Prinzipale kräftigst zum Angeln nach Ersatzkräften für ihre Personale benutzten, spürte man noch nichts von einer Annäherung der Prinzipale an ihre Gehilfen bezugs Einleitung von Verhandlungen; nur unternahm dieselben meistens durch dritte Personen den Versuch, die Gehilfen durch allerlei Redensarten einzuschüchtern beziehentlich zur Umkehr zu bewegen, was aber, Dank der Ueberzeugungstreue der Mitglieder, mißlang. Anfangs dieser Woche ließ zunächst die Geschäftsleitung des Rhein.-Westf. Tageblattes ihr Personal auffordern, die Kündigungen zurückzunehmen, da sie nur dann gewonnen sei, in Verhandlungen mit denselben einzutreten. Anfanglich zögerte man, diesem Verlangen nachzukommen, gab aber endlich nach vielen guten Worten nach, worauf die Geschäftsleitung durch ihren Faktor versprach, spätestens am 1. Januar den Neunstundentag einzuführen, keine Maßregelungen an Mitgliedern vorzunehmen und, wenn Schreiber dieses recht unterrichtet ist, auch keine wahrheitswidrigen Artikel gegen die Gehilfen in das Blatt mehr aufnehmen zu wollen. Dilem Beispiele folgten alsdann die Kollegen der Bochumer Zeitung nach, nachdem auch dort die Geschäftsleitung eine Arbeitszeitverkürzung und Lohnzulage versprochen hatte. Nur in der Gefängnisdruckerei (Warten) hat es mit der Kündigung bis jetzt kein Bewenden, doch hoffen wir, daß auch dort die Prinzipale bald zur Einigung gelangen. Im Märkischen Speicher, woselbst nur einzelne Mitglieder stehen und wo es überhaupt zu keiner Bewegung gekommen war, wurden die Löhne freiwillig aufgebessert. Charakteristisch für unsre Bewegung ist es, daß alle unsere Versammlungen, deren in letzter Zeit mehrere kurz nach einander stattfanden, stets von einem Geheimkommissar überwacht wurden.

**Brünn.** Eine am 15. d. abgehaltene Gehilfenversammlung des Gremiums der Buchdrucker Brünn



faßte einstimmig folgenden Beschluß: „Den Buchdruckern Deutschlands drücken wir zu ihrem Kampfe um die Erhaltung des Neunstundentages unsere herzlichsten Sympathien aus mit dem Wunsch auf ein baldiges Gelingen ihrer gerechten Forderungen.“ Ferner wurde beschlossen, als erste Rate 300 fl. abzugeben.

**Danzig, 17. November.** In der am 22. Oktober hier selbst abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, bei Ablehnung unserer Forderung am 31. Oktober die Kündigung einzureichen. Die Forderung bestand nun in Bewilligung des seit 1873 für Danzig festgesetzten, aber bis jetzt immer von den Prinzipalen zurückgewiesenen zehnpromzentigen Sozialzuschlages, da in Betreff des Neunstundentages hier ein Erfolg nicht zu erwarten war. Die Antworten der Prinzipale lauteten sämtlich ablehnend, da sich hauptsächlich auf Antrieb des Herrn Kafemann, ein Prinzipalring gebildet hatte. Herr Kafemann selber durchlöcherete jedoch diesen Ring zuerst, indem er, bestrebt, das Erscheinen seiner Zeitung zu sichern — die aber bei bestehendem Personal unter keinen Umständen gefährdet war — erklärte, daß er seinem „Stamm“, unter welchem die Segler der Danziger Zeitung zu verstehen sind, den Sozialzuschlag bewilligen wolle; den Seglern der Wert- und Accidenzabteilung sowie des Danziger Kuriers könne er das augenblicklich nicht, da die Geschäfte zu schlecht gingen und er am Kurier sogar noch zulegen müsse. In der Wedelschen Hofbuchdruckerei erklärte der Disponent Herr Blottner, daß er den über 10 Jahre dort beschäftigten Seglern bewilligen wolle, den anderen später, worauf sich jedoch das Personal solidarisch erklärte und die Kündigung einreichte. Ähnlich lauteten die anderen Berichte. Nun erfuhr die Prinzipale, daß Herr Kafemann seinem „Stamm“ bewilligt halte und hielten sich deshalb auch nicht mehr für gebunden, sie bewilligten und zwar sämtlichen bei ihnen stehenden Gehilfen. Es waren dies bei Wedel 17 Kollegen, bei Sauer 8 Mitglieder. Bei Schroth, wo 11 Nichtmitglieder und zwei Mitglieder kündigten, wurde der Preis für tausend n (wonach dort noch berechnet wird) von 33 auf 36 Pf. erhöht und insolge dessen die Kündigung zurückgezogen. Bei Dannemann (1 Mitgl.) wurde die Arbeitzeit um eine halbe Stunde gekürzt und 5 Prozent Lohnerhöhung zugestanden. Bei Böning, Gröning usw. war nichts zu erreichen, daselbst stehen nur Nichtmitglieder. Im maßgebendsten Geschäft, bei A. W. Kafemann, spielte sich das Vorgehen wie folgt ab. Von den Mitgliedern, denen der Zuschlag bewilligt wurde, sahen sich nur drei veranlaßt, für die anderen Kollegen mit einzutreten, letztere in Stärke von 27 Mann verließen am 14. November ihre Plätze. Zwei hiesengelebte Mitglieder des Hauptgeschäftes von Kafemann hielten es nicht unter ihrer Würde, die Sonntagsnummer des Kuriers fertig zu stellen, nachdem die Kollegen ihre Plätze verlassen hatten. — Zum Schlusse noch ein besonderer Fall von Maßregelung, der einen eklantanten Beweis von „Arbeiterfreundlichkeit“ gibt. Der Gaukassierer, unser in der hiesigen Klausischen Gießerei beschäftigter V.-M. Schönleitner, erhielt gestern plötzlich von seinem Chef den Sach nebst 14tägigem Gehalt überreicht. Grund: Schönleitner habe in letzter Versammlung gegen Herrn Kafemann agitiert, was eine grobe Unwahrheit ist. Sch. hat gegen Kafemann in der betreffenden Versammlung nicht das geringste Wort fallen lassen, von anderer Seite wurde das Verhalten des in den Spalten der Danziger Zeitung und des Kuriers zu arbeiterfreundlichen Herrn Kafemann allerdings genügend kritisiert. Sch. hat in der betreffenden Gießerei 14 Jahre gestanden und dürfte auch in weiteren Kreisen als ordentlicher und tüchtiger Arbeiter und Mensch bekannt sein, dem in keiner Weise ein Vorwurf gemacht werden kann, nun mußte er, weil Herr Kafemann der Gießerei sonst seine Kundenschaft entziehen (Anm. d. Red.: sie also, was den Arbeitern so verdammt wird, boykotten) würde, Knall und Fall das Geschäft verlassen. Kein Mittel mehr scheint schlecht genug zu sein, um den bösen Verleumder — denn nur gegen diesen richtet sich das Verfahren — zu sprengen. Bei über solche Handlungsweise! Als Ersatz für die Ausstehenden haben sich von den Angemeldeten ganze „Pünz“ eingefunden; welcher Qualität diese „Kausreißer“ sind, das geht aus der Entschuldigung der Redaktion des Kuriers hervor, worin es heißt: „... Für das alte Personal haben wir nun zum Teile wieder Ersatz gefunden; in dessen wird es noch einige Zeit dauern, bis dieser Ersatz komplett ist und das neue Personal sich in sein neues Verhältnis hineingearbeitet hat.“ Außer diesen Kunststücken mußten die meisten Gehilfen (deren das Kafemannsche Geschäft nur 21 zählt) und noch ein paar „Kollegen“ der Wertabteilung das Blatt fertig stellen helfen. Wie es heißt, soll der Kurier zu Neujahr eingehen und da wäre eine günstige Gelegenheit, hier ein Blatt zu gründen, das in wirklich unparteiischer Weise auch für die Arbeiterinteressen eintritt. Es würde mit der Herausgabe einer Zeitung hier unbedingt einem Bedürfnis abgeholfen. — In der Accidenzabteilung bei A. W. Kafemann sieht es öde aus, es scheint doch mit dem sofortigen Erlasse sehr zu haben! (Die Vorkommnisse in Danzig, wo nur eine durch den

Carif seit 18 Jahren berechtigte Lohnerrhöhung gefordert und von der lokalen Prinzipalsgröße abgelehnt wurde, beleuchten die „Tarifstreue“ und die mit Empörung in den Zeitungen breit getretene Bereitwilligkeit der Prinzipale zur Genehmigung einer durch die Teuerungsverhältnisse als berechtigt anzuerkennenden Lohnerrhöhung aufs neue brillant. Red.)

**D. Dortmund.** Die vierte diesjährige Bezirksversammlung fand am 15. November in Dortmund statt. Vertreter waren außer Dortmund die Städte Hamm, Hörde und Ummen; auch waren einige Nichtvereinsmitglieder erschienen. Der Bezirksvorsitzende, Kollege Michel, führte die Bewegung in Rheinfeld-Bestfalen vor Augen. Speziell von Dortmund teilte derselbe mit, daß sie eine mißglückte sei; von über 100 Buchdruckern hätten nur acht Mann ihre Kündigung eingereicht, welche am 21. November die Geschäfte verließen. Herr Hamm war ebenfalls nichts erfreuliches zu melden; die Kollegen hatten, weil gar keine Aussicht war, den Neunstundentag durchzusetzen, es unterlassen zu kündigen. In Ummen hatte Herr Küchling anfangs die neunehalfstündige Arbeitszeit bewilligt, er zog es aber vor, dies wieder rückgängig zu machen, da in Dortmund kein Prinzipal bewilligte; die dort stehenden zwei Vereinsmitglieder reichten deshalb ihre Kündigung ein, ein Nichtvereinsmitglied blieb stehen. — Aus dem Kassenerichte pro drittes Quartal war zu ersehen, daß der Bezirk auch in diesem Jahre gut gewirtschaftet hat. — Zu Punkt 4 hatte Kollege Meyer den Antrag auf Erhebung einer Extrasteuer von 1 Mk. gestellt, was einstimmig angenommen wurde. Die Unterstützung der mit in die Bewegung eintretenden Kollegen setzte die Versammlung für Verbetratete auf 20 Mk., für Ledige auf 18 Mk. fest. — Nächste Bezirksversammlung in Hamm. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den U. V. D. B. schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**M. Elberfeld.** Mehrere Kollegen, nicht gerade geschnürt, frisiert und pomadisiert, betraten infolge eines Inzerates, wonach Segler nach Berlin gesucht wurden, das Hotel Weidenhof hier behufs Audienz bei einem Herrn Karl Roman aus Berlin. Der Portier bedeutete sie wiederzukommen, da noch zwei andere Herren augenblicklich mit Herrn Roman um die Bedingungen feilschten. Als die Kollegen wiederkamen, trat ihnen der Erstherr mit den ausgesuchtesten Büdingen und dem stolzen Bewußtsein, seine Sache mit wenigen Worten vollständig abgehan zu haben, entgegen. — „Guten Abend, meine Herren, Sie sind Buchdrucker und wünschen auch für We. lin engagiert zu werden. Es würde mich sehr freuen, wenn ich auch Ihnen zu einer guten Stellung verhelfen könnte.“ Auf die Mitteilung der Erschienenen, sie seien keine Verbandsmitglieder, erklärte Herr R. sofort, sie bei einem Anfangsgehalt von 26,65 Mk. und bauernder Kondition zu engagieren. Die Sache der Gehilfen, so meinte er, ist in Berlin, Leipzig usw. verloren, denn dort erscheinen ja die Zeitungen nach wie vor. An Zeitungsgeldern seien die Herren Prinzipale gebedt, nur noch einige tüchtige Wert- und Accidenzsetzer fehlten, aber auch hierin wäre man bald fertig, denn es seien bereits 200 Segler von Duisburg, Essen, Düsseldorf usw. nach Berlin verladen. Inndes der Herr Roman schien es mit dem Widersprechen nicht genau zu nehmen, denn später gab er die Zahl dieser Segler auf 300 an und steigerte dieselben im Laufe des Gesprächs auf 400. Ein Redner in dubio, mittels dessen der Betrag für Fahrt 3. Klasse und 5 Mk. Zehrgeld im Hotel in Empfang zu nehmen wäre, schloß das Anwerben ab. „Bedenken Sie, meine Herren, die Sache kostet uns vieles Geld, doch kommen wir nicht in Verlegenheit, da wir noch über zwei Millionen (!) bei der Reichsbank deponiert haben. Am Freitage können Sie die Reise nach Berlin antreten.“ Es dürfte der Agent lange gewartet haben, denn die Engagierten traten die Reise nicht an, sie hatten sich nur einen Zug gemacht.

**Frankfurt a. M.** Die Situation hier am Orte hat sich nicht wesentlich verändert. Der Bezug, welcher von unserer Seite nicht abgegangen wurde, wird den Zeitungen überwiesen, damit diese notwendig erscheinen können. Die Accidenzdruckereien sind fast vollständig verwaist. 319 Mann stehen jetzt noch aus.

**Görlitz.** In einer vorläufig besuchten Versammlung der hiesigen im Auslande befindlichen Kollegen am 18. d. M. gab der Vorsitzende einen Bericht über die gegenwärtige Situation, die im allgemeinen eine für uns überaus günstige sei. Hätten sich die Prinzipale bisher noch nicht entgegenkommend gezeigt, so sehe uns erst jetzt jeder Grund, denselben Konzeption zu machen. Nachdem Redner noch kurz die tüchtigsten Artikel der hiesigen Presse gestreift, schloß er mit einem Appell an die Kollegen, fest und treu zusammenzuhaken, der freudig Wiberhall fand. — Da die hiesige Presse uns fortgesetzt angreift und günstige Nachrichten über unsere Bewegung unterdrückt werden, wurde die Herausgabe eines Flugblattes an die Geschäftsleute beschlossen. — In der Druckerei der Aktiengesellschaft Görlitzer Nachrichten und Anzeiger arbeitet ein Soldat als Maschinmeister. Zunächst wird der Oberst des hiesigen Regiments um

Abhilfe ersucht werden. — Die Versammlung war ein Beweis mehr, daß auch wir hier nicht gewillt sind, von unserer humanen Forderung abzuweichen; die Einschüchterungsversuche der hiesigen Zeitungen erwiesen sich als vergebliche Niesemühe. Einer für alle, alle für einen, in diesem Zeichen müssen wir siegen!

**J. Hamburg, 18. November.** Am 16. November fand eine öffentliche Versammlung der Buchdrucker, Lithographen, Steindrucker, Buchbinder, Schriftsetzer, Photographen, Lichtdrucker und deren Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen statt. Tagesordnung: 1. Zweck und Bedeutung der Arbeiterkoalitionen (Referent: Reichstagsabgeordneter Karl Frohme); 2. der Ausstand der Buchdrucker; 3. Diskussion. Reichstagsabgeordneter Frohme führte aus, daß die Notwendigkeit sich zeige, bei jeder Lohnbewegung den Zweck und die Bedeutung der Arbeiterkoalitionen zu erklären. Seit Schaffung des Koalitionsrechtes durch den Norddeutschen Reichstag im Jahr 1869 hätten die Unternehmer ihr ganzes Bestreben darauf gerichtet, daselbe für die Arbeitnehmer illusorisch zu machen. Dies trete auch bei der Bewegung der Buchdrucker klar und offen zu Tage. Habe irgend eine Gewerkschaft eine Forderung aufgestellt, so sei dieselbe stets als „Irrsinn“ und „unverdaulich“ bezeichnet worden. Der Referent ging noch ausführlich auf das Thema ein, wofür ihm am Schlusse des interessanten Vortrages der Dank der Versammlung ausgesprochen wurde. Der zweite Punkt war durch den Vortrag erledigt. Der erste Redner (Herr Ahlers) erwähnte, daß die Lithographen und Steindrucker schon seit einiger Zeit eine Extrasteuer zu gunsten der Buchdrucker erheben und richtet an die übrigen anwesenden Gewerkschaften die Aufforderung, moralisch und materiell für die Berufsverwandten einzutreten. Buchbinder Rothmeyer gab im Namen der Buchbinder die Erklärung ab, daß auch sie beschlossen haben, nach Kräften moralisch und materiell die Buchdruckerbewegung zu unterstützen. Ein weiterer Redner kritisierte das Verhalten der Presse; er forderte auf, alle kleinlichen Meinungsverschiedenheiten schwinden zu lassen und geschloffen für die Durchführung des Prinzipals einzutreten. Ein Sieg der Buchdrucker bedeute einen Sieg der gesamten Arbeiterchaft. Nachdem Hoffmann noch an die Verammelten (etwa 2500) die Aufforderung gerichtet, mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln für die Buchdrucker einzutreten, wird folgende Resolution einstimmig angenommen: „Versammlung erkennt die Forderungen der Buchdruckergehilfen als durchaus berechtigt an und ist gewillt, zu deren Durchführung die Buchdrucker nach Kräften moralisch und materiell zu unterstützen.“ — Mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung und den Neunstundentag der Buchdrucker wird die Versammlung geschlossen. (Ein Antrag, zur Deckung der Tageskosten eine Tellerammlung vorzunehmen, fand Annahme und ergab 74 Mk.)

**gf. Hannover.** Wie bereits gemeldet, befindet sich hier selbst der größte Teil der Mitglieder seit 8. November im Auslande, nennenswerte Veränderungen sind bis jetzt nicht eingetreten (s. dagegen den neuesten Bericht unten, Red.), deshalb ist auch von besonderen Berichten über die drei in den verfloffenen 14 Tagen abgehaltenen Versammlungen Abstand genommen worden. — Die seitens der hiesigen Prinzipale an die Agenten veränderten Zirkulare, die Zurückhaltung und den Aufschub von Druckaufträgen betreffend, haben nach den zugehenden Mitteilungen nicht den beabsichtigten Erfolg gehabt. Mehr denn wie zu gleicher Zeit im Vorjahre laufen die nicht abschließbaren Druckaufträge so überaus zahlreich ein, daß binnen kürzester Frist eine Aenderung zu unsern gunsten eintreten muß. Der finanzielle Schaden, welcher den größeren Offizinen bereits erwachsen, teils durch Abfall der Geschäftskunden, teils durch Ruinierung von Maschinen und Arbeitsmaterial, ist als ein enormer zu bezeichnen und wohl mancher hiesige Prinzipal wird zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß ein magerer Vergleich jedenfalls besser ist als ein fetter Prozeß. Mit verminderten Armen steht die hiesige Gehilfenschaft dem täglich sich vermehrenden Wirrwarr zu, denn der Bezug, teils abgegangen durch die Unmerklichkeit der Ausständigen, ist sehr gering und in Qualität als „unter aller Kanone“ zu bezeichnen. — Der Korpsgeist unter uns ist vorzüglich und findet durch häufige gemeinschaftliche Ausflüge, ferner durch die drei- und mehrmal wöchentlich stattfindenden Versammlungen der einzelnen Geschäftspersonale usw. stets neue Nahrung. — Als ein besonderes Zeichen, daß der hiesige Prinzipalsstark vollständig verfahren, sei registriert, daß einige Hannoverische Zeitungen, welche teilweise nur in halben Bogen und mit bedeutender Verspätung erscheinen, in den letzten Tagen gegen unsere Forderungen eine solch bislig-gehässige Lohnschreiberei ins Treffen führten, welche auf die Bezeichnung „Unständigkeit“ durchaus keinen Anspruch mehr hat. — Gewissermaßen als Ultimatum mag hier noch Erwähnung finden, daß der Hannoverische Fabrikantenverein eine sogen. „schwarze Liste“ herausgegeben hat, worin die Namen sämtlicher an dem Ausstande teilnehmender

den hiesigen Buchdruckergehilfen, alphabetisch geordnet, glücklicherweise der Nachwelt erhalten bleiben. — Einen weitem von anderer Seite (früher) eingegangenen Bericht aus Hannover lassen wir hier folgen, derselbe enthält noch einige andere Punkte; wo sich die Berichte aber bezeugen, haben wir vom vorstehenden getrichen. Der Bericht lautet: Sonntag den 15. Nov. fand unter großer Beteiligung der hiesigen Kollegen wiederum eine Versammlung statt. Der Vorsitzende Herr Klapproth beschäftigte sich in seinem Bericht über die Situation, welcher öfters durch lebhaftes Bravo unterbrochen wurde, sehr eingehend mit den hiesigen Zeitungen, namentlich wurde der Hannov. Courrier einer scharfen Kritik unterzogen. Genannte Zeitung hat in letzter Zeit ihren Lesern vielfach glauben zu machen gesucht, daß der Streit von den Gehilfenführern vom Baune gebrochen sei usw. Die Zeitung scheint sich auch nicht, die Neußerung zu thun, daß das Heer der Konditionslosen — Faulenger — nur vom U. B. gezeichnet und erhalten werde (letzteres stimmt ja, Ned.). Herr Geh. Kommerzienrat Jänede hatte eine Liste der bei ihm ausgezahlten Löhne veröffentlicht, wonach u. a. die Seher bis 45 Mk. die Woche verdienen, daß dies, statt in 10, in 12 bis 16 Stunden täglich geschieht, war nicht angegeben, ebenso wenig, daß in betreffender Druckerei Seher mit Löhnen von 15 bis 18 Mk. nach Hause gehen. Was nun allem die Krone aufsetzt, ist die Mitteilung des Herrn Jänede in seiner Zeitung, daß ihm ein „alter Stamm“ Gehilfen geblieben sei, infolge dessen sein Geschäft noch keine Einbuße erlitten habe. Hier kommen doch nur die Seher mit vierteljährlicher Kündigung in Betracht, die alle gekündigt haben; etwa 10 davon haben mit den übrigen Kollegen das Geschäft verlassen. Um sich gänzlich zu sichern, hat Herr Jänede mit seinen neu engagierten Arbeitern (N. B.) höchst interessante Verträge abgeschlossen. Danach muß der Arbeiter sich auf ein Viertel bis ein ganzes Jahr binden, während er — jeden Tag auf die Straße gesetzt werden kann. Sechs von den auch Kollegen hat Herr Jänede wegen Unbrauchbarkeit gleich wieder entlassen. Unser Vorstand hat ein Flugblatt herausgegeben, das den richtigen Sachverhalt unserer Bewegung enthält. Der Hannov. Courrier scheint dieses Flugblatt nicht recht verdauen zu können, denn er suchte wieder mit abgedroschenen Redensarten die Tatsachen zu entstellen. Letzteres ist ihm aber nicht gelungen, das hiesige Publikum hat die albernen Berichte schon satt.

**Hannover.** In der am 22. November in den Sälen der Börse abgehaltenen Buchdruckerversammlung waren über 600 Mitglieder anwesend. Der Vorsitzende Herr Klapproth referierte in kurzen Worten über den Stand unserer Bewegung und schilderte denselben im Allgemeinen als einen sehr günstigen. Im Laufe der Versammlung wurde von seiten der Tarifkommission die jubelnd aufgenommene Mitteilung gemacht, daß Herr Buchdruckereibesitzer Jürgens (7 Gehilfen) den Ring der hiesigen Prinzipale gebrochen, indem er unsere Forderungen voll und ganz bewilligt habe. Bei Schlüter (60) sei der Neunstundentag eingeführt. Mit einem Hoch auf den U. B. D. B. wurde die Versammlung um 1 Uhr mittags geschlossen. Der Geist der Streikenden ist ein großartiger.

**M. Raffel.** Die Situation ist hier noch unverändert. Am 7. November hörten 51 Kollegen, wovon 24 verheiratet und teilweise 25, 12 und weniger Jahre in ein und demselben Geschäft stehen, auf, demgegenüber zogen während der Kündigungszeit 2 Mitglieder und 2 Nichtmitglieder ihre Kündigung zurück. Von den Ausstehenden wurde einer, nachdem er bereits 1 1/2 Tage sein Wort gehalten, dem Prinzipal untreu. Die Ausstehenden halten fest zusammen. Die hiesigen Tagesblätter, soweit dieselben von der Bewegung betroffen sind, erscheinen, nur die zu der Hessischen Morgenzeitung und dem Stadtanzeiger gehörenden Unterhaltungsblätter sind bis jetzt ausgefallen. Man muß sich zu helfen wissen, denkt auch der Verleger der eben genannten Blätter, indem er einfach die Morgenzeitung (national-liberal) ausdrückt und ihr dann den Titel des Stadtanzeigers vorsetzt; der letztere wird, seiner Billigkeit wegen, meist in Arbeiterkreisen gelesen. Wenn der Verleger nicht bald zur Einsicht kommt, wird er wohl am 1. Januar 1892 überhaupt nicht mehr nötig haben, den Anzeiger zu drucken, da, wie uns zu Ohren gekommen, die Arbeiter nicht mehr gewillt sind, ein derartiges Blatt zu lesen. Der Inhaber dieser Blätter soll sich anfangs der Bewegung gerade nicht direkt gegen die Verkürzung der Arbeitszeit ausgesprochen haben, doch ist er von anderer (Prinzipals-) Seite dazu bestimmt worden, ebenso zu handeln wie die meisten der hiesigen Prinzipale. Das Notpersonal dieser Dffizin (7 Mann) besteht zumest aus Leuten, welche den hiesigen Prinzipalen sonst ein Dorn im Auge sind. Gegenüber den obigen notwendig erscheinenden Blättern geben die Herren Gebr. Gottschell, Verleger des Tageblattes und Anzeigers, täglich entweder Doppelblatt oder Beilagen heraus. Wer also das „Geschäft“ macht, bedarf wohl keiner näheren Beleuchtung. — Die Allgemeine Zeitung ist von der Bewegung nicht betroffen, da in diesem Geschäft nur

drei Gehilfen ihre Stellenungen aufgaben. Den Neunstundentag haben bewilligt: Raffeler Nachrichten N.-G. (14 Geh.), Drenöf & Schönhoven (2 Geh.), S. Siebert (1 Geh.). Die Firma Baier & Kewalter (11 Geh.) hat denselben für den 1. Januar 1892 in Aussicht gestellt. Gebr. Gottschell hatten sich mehrere Soldaten (Seher) vom 83. Regiment erbeten und erhalten. Unse am 11. November abgehaltene Versammlung beschloß infolge dessen, sofort eine Eingabe an das Königl. Generalkommando um Zurückziehung der Mannschaften zu machen, welches Schriftstück am folgenden Morgen eingereicht wurde und den erfreulichen Erfolg hatte, daß am selben Tage nachmittags die Feldwebel der Kompanien den Befehl erhielten, die Mannschaften zurückzuziehen, was auch geschah. — Von welchen Unwahrheiten die Artikel G. in der Zeitschrift F. D. B. stroken, geht daraus hervor, daß in der Nummer vom 7. November gesagt wurde, hier seien fünf Druckereien mit acht Gehilfen auf die Forderungen der Gehilfen eingegangen. Es waren aber drei Druckereien mit 17 Gehilfen. In der letzten Nummer der Zeitschrift liest man: Die Raffeler Nachrichten N.-G. haben 9 1/2 stündige Arbeitszeit eingeführt, was die Gehilfen als „Bewilligung“ ansehen. Das ist ebenfalls unwar. Wir zählen neun Stunden, wenn von 6—12 Uhr vormittags und von 1/3 bis 1/2 Uhr nachmittags gearbeitet wird; diese Zeit wird vom Personale streng eingehalten. Also Herr G. als Bericht-erstatte der Zeitschrift: Hübsch bei der Wahrheit bleiben, dieselbe liest sich besser. Die Gehilfenschaft macht es auch so! — Wir harren aus!

**Köln.** Die Neunstundenbewegung zieht hierorts auch merkwürdige Kreise. Die Firma M. DuMont-Schauberg hatte bereits kurz vor den Verhandlungen der Tarifkommission ihrem Personal eine einmalige ansehnliche Teuerungszulage gewährt. Vorige Woche verabsolgte auch die Firma Bachem an die verheirateten Gehilfen eine Teuerungszulage von 20 Mk. Die Kölner Verlagsanstalt ließ eine Liste unter ihrem Personale zirkulieren, worin sich jeder einzeichnen konnte, der für den Winter Kohlen und Kartoffeln haben wollte; der Betrag wird in wöchentlichen Raten abgezogen. Die „freiwilligen“ Teuerungszulagen, noch dazu angeregt durch die allgemeine Gehilfenbewegung, fallen mager aus. — In Köln und Umgegend werden durch große Anzeigen noch fortwährend Seher für eine altrenommierte Berliner Werkdruckerei gesucht; Freibillet wird bei der Abreise von einer hiesigen Papierhandlung ausgehändigt. Man hat bis jetzt jämmerlich wenig angeln können. Wenn der Geschäftsgang hier etwas besser zu gehen anfängt, sitzen dafür die hiesigen Prinzipale alle auf dem Poppen. — Mit dem Stande der Bewegung kann man wohl zufrieden sein trotz der Siegesnachrichten der Prinzipale. Halten die Kollegen allerwärts noch eine kurze Zeit aus, dann ist der Sieg unser. Hoch der Neunstundentag!

**Landau.** Nr. 135 des Corr. enthält eine unrichtige Darstellung hiesiger Druckereiverhältnisse. In der Goldammerischen Dffizin, in welcher durchschnittlich 8 Gehilfen, nicht 5, wie nur gegenwärtig unter den obwaltenden Verhältnissen, beschäftigt werden, beträgt der Mindestlohn nicht 15, sondern 18 Mk. Dies erhält nur 1 Gehilfe, die übrigen stehen sich 1 auf 21, 2 auf 22.50 und 1 auf 30 Mk. Aus obengenannter Dffizin ist niemand ausgetreten, um in Gorkly oder irgendwo als Nothelfer zu fungieren.

Wilhelm Meister.

**Leipzig.** Es dürfte für weitere Kreise von Interesse sein, zu erfahren, daß am letzten Sonnabende nach Ablauf einer vierwöchentlichen Kündigungsfrist auf das Personal einer zwar kleinen, aber durch ihre Arbeiten weit bekannten Firma seine Plätze verlassen hat, nämlich das Personal von Alexander Waldow & Co. Herausgeber des Archivs für Buchdruckerkunst. Herr W. hat sich nicht entschließen können, seinen langjährigen Mitarbeitern die von der Allgemeinheit verlangte Kürzung der Arbeitszeit um eine Stunde zu gewähren. Von den zahlreichen Abonnenten des genannten Blattes unter den Gehilfen haben sich infolge dieser durchaus unmotivierten Haltung des Herrn Waldow bereits mehrere entschlossen, gelegentlich des Jahreswechsels dieser Thatsache zu gedenken, vielleicht nimmt auch der Corr. davon insofern Notiz, als er nicht dazu beiträgt, durch Aufnahmen von Inseraten usw. für die Interessen einer Firma thätig zu sein, die unseren Bestrebungen so wenig Verständnis entgegenbringt. (In maßgebender Stelle der Erwägung übergeben. Ned.)

**th. Lübeck.** 11. November. Auch von hier kann man sagen: „Die Arbeit ruht“, ebenbürtig stellt sich unsere alte Hansestadt ihrer Schwesterstadt Hamburg zur Seite. 58 Kollegen, zum dritten Teil ältere verheiratete Leute, nahmen den Fehdehandschuh auf, um den „Neunstundentag“ zu erkämpfen, nur in der Erwägung des letzteren suchen sie ihr Heil. Die Druckerei von Max Schmidt ist diejenige, wo alle gingen, als Ersatz stellten sich zwei „Kollegen“, von welchen der eine bereits alle Druckereien kennt, ein, ferner ein Maschinenmeister, Däne, der kein Wort deutsch versteht. Die beiden Seher stellen nach Feierabend noch

die Zeitung bei Gebrüder Borchers mit Her. — Bei H. B. Rahlgens verließen vier ihre Plätze, einer nach 17jähriger Thätigkeit, vier blieben, jedenfalls wegen der „guten Behandlung“, stehen. Einer derselben führte noch kurz vor der Bewegung hier den Vorfuß, zeigte sich bei allen Gelegenheiten, auch auf dem Nordtag in Reden für den Neunstundentag begeistert, ja er ging soweit, daß er seine Etablierung für den Fall des Mißlingens in Aussicht stellte, denn „die meiste Kundenschaft von R. gibt ihre Arbeit nur mir zu Liebe nach dort“. Der Herr scheint sich die Sache zum Glück für Herrn R. überlegt zu haben. — Die größte Druckerei von Gebrüder Borchers verließ mit 29 Mann ihre Plätze. Hätte der Geschäftsführer („Mitglied“) eine vermittelnde Stellung eingenommen, wie sie solchen Personen zukommt, dann wäre wohl eine Einigung erzielt worden, doch ist allgemein unter den Kollegen die Meinung vorherrschend, daß derselbe froh ist, der älteren Herren ledig zu sein. Die Geschäftsführung sucht jetzt in ihrer Zeitung junge Mädchen, welche das Schriftsetzen erlernen wollen. — Herr Coleman (Druckerei des General-Anzeigers) ist den Lesern des Corr. wohl schon als humaner Mann bekannt, weshalb auch er die Forderungen seiner Gehilfen strikte ablehnte; schon lange vorher brachte er alle erdenklichen Artikel und Artikelchen in seinem Anzeiger, wobei er sich manchmal so ins Zeug „plauderte“, daß mancher Leser geglaubt haben muß, die Buchdruckergehilfen wollten die Welt auf den Kopf stellen. Vor dem Ausstade schrieb sein Redakteur („Mitglied“), die Forderung der neunstündigen Arbeitszeit wäre noch zu verfrüht, jetzt aber berichtet er aus allen Himmelsgegenen, daß alle Plätze wieder besetzt sind. Dann, geehrt Herr Plaudermann, brachten wir ja selbst bei einer sechsstündigen Arbeitszeit unsere Konditionslosen immer noch nicht unter! — Bei Werner & Göring kündigte der Seher und Maschinenmeister und infolgedessen stand die Druckerei leer. Auf eine energische Beschwerde bei dem Domäne des hiesigen Prinzipalrings seitens des Herrn Werner wurde letztem als Ersatzkraft ein Lehrling aus einer benachbarten Druckerei zugesandt. — Herr Buchdruckereibesitzer Oldenburg, Mitglied des U. B. D. B., weigerte sich entschieden, die ausgeschriebenem 20 Pf. Extrasteuer zu zahlen, er ist mit seiner Beschwerde sogar schon beim Minister des Innern vorstellig geworden. Die Sorgen der Arbeitseinstellung sind ihm erspart geblieben, da der dort stehende Gehilfe auf eine neunstündige Arbeitszeit verzichtete. — Herr Leub, welcher einen Gehilfen beschäftigt, erkannte die neunstündige Arbeitszeit schriftlich an. — Allgemeine Verwunderung erregt es hier in Kollegen- und Bürgerkreisen, daß unsere Prinzipale, welche zum Teil im öffentlichen wie kommunalen Leben eine große Rolle spielen, sich so gedulbig einem Fühler, wie Ramm-Leipzig, einem abtrünnigen Sozialdemokraten unterordnen. Der Geist der Ausstehenden ist ein vorzüglicher, trotzdem „Keiner wieder eingestellt“ werden soll, ja der Inhaber der Firma Gebr. Borchers will sogar keinen wieder einstellen, „selbst wenn er auf den Knien ihn darum ansieht!“ Unbestümmert darum wollen wir ausharren bis zum letzten Augenblick, unserm Heiligsten, dem Unterstützungsbereine, dem versöhnlichen Moment im Dasein eines Buchdruckergehilfen, wird keiner hier den Rücken kehren. Hoch der Neunstundentag!

**d. Mainz.** 16. November. Am Samstag wurde an etwa 75 Ausstehende usw. die Unterstützung ausgezahlt. Bis jetzt haben vier Druckereien bewilligt, Gottsleben, Delhafen in Firma Hellermann, Reuter und Teyer. Am Dienstag wurde eine Defektion gemeldet, aber schon am Mittwoch gelang es unserer Aufstichtsmannschaft, den Defekteur wieder einzubringen. Der Hauptzug nach hier kommt aus Rheinland-Westfalen, besonders Aachen liefert seine Mannen, die es aber vorziehen, mit uns gemeinsame Sache zu machen und — wieder abzuziehen; andern jedoch hiesige mit Revolvern bewaffnete Nichtvereiner, die, wenn sie unsere Patrouillen erblicken, mit samt der Waffe auszureißen. Ein Prinzipal, dem man einen ganz frischbezogenen Seher, der unter guter Bedeckung (Buchhalter) ein- und untergebracht wurde, entführte, äußerte: „Die Kerle stehen wie die Aphen.“ Vorige Woche wurde das neuengagierte Personal einer hiesigen Druckerei unter Begleitung von Polizei, Prinzipal und Faktor zum Mittagstische geführt, zum Ergötzen des Publikums.

**b. Marburg.** 12. November. Herr D. Ehrhardt spielt in Nr. 132 des Corr. die gekränkte Unschuld, indem er die sein Geschäft betr. Sache „zum größten Teile“ für unwarh erklärt. Der Vertrauensmann soll nicht gemahregelt worden sein, jedenfalls weil Herr E. die Angabe eines Entlassungsgrundes verweigerte, indem es ihm an einem stichhaltigen Grunde fehlte. Für die Marburger Mitgliedschaft unterliegt es keinem Zweifel, daß diese Entlassung nicht nur eine Maßregelung, sondern eine Provokation der dort stehenden Mitglieder war. Daß zwölf N.-B. bei E. eingezogen seien, stimmt allerdings nicht genau, indem es bloß neun waren; auch erhielten sie im Anfang nicht den hohen Lohn von 15—19, sondern einen solchen von 16—19 Mark. Zwei sind bald wieder abgereist, fünf



wurden Mitglieder des U. B. Eines dieser letzteren wurde bei dem schon erwähnten Veruche, tarifmäßige Bezahlung zu erlangen, als „Rübelstürzer“ auf Grund des famosen Reverses sofort entlassen, ein zweites ging mit. Doch die Zeiten sind schlecht und die billigen Arbeitskräfte augenblicklich recht rar! E. hat sich nun doch noch bequemem müssen, seinen Segeern das für hier festgesetzte Minimum von 21.50 Mt. zu bezahlen, ja er bespricht den drei jungen Vereinsmitgliedern, die auch gekündigt haben, noch eine Zulage von — man höre und staune! — 50 Pfg., wenn sie von ihrer Forderung der neunstündigen Arbeitszeit Abstand nehmen. — Was nun den letzten Punkt betrifft, so hat Herr E. — wenn ich nicht irre wiederholt — geäußert, lieber seine Zeitung eingehen zu lassen als daß er den Neunstundentag bewillige. Da nun aus diesen Äußerungen unschwer zu entnehmen, daß die der Zeitung nicht viel herauskommt, so ist die Meinung, daß E. die Gelegenheit, das Eingehen derselben mit hohen Segeerforderungen zu motivieren, nicht ganz unwillkommen sei, doch nicht so unlogisch, „Geschraubte Segeerpreise“ könnte dann vielleicht als terminus technicus aus dem 1886er Falle vertreten werden. — Bei Herrn E. sind augenblicklich 8 Segeer, 1 Drucker und 1 Buchbinder beschäftigt, ferner 4 Segeerlehrlinge, 1 Drucker- und 1 Buchbinderlehrling! (Aus Krefeld liegt uns noch ein 18 Mark-Angebot des Herrn E. an einen Segeer vor. Red.)

§ Offenbach a. M. Verschiedene Leipziger Firmen, darunter Julius Klinckhardt und Nüßl, erlassen in Blättern, die die Forderungen der Buchdrucker nicht bewilligt haben, auffällige Inserate, Gesuche nach Schriftgelehrten, unter Zusicherung von dauernder Stellung bei hohem Lohne. Die Offenbacher wie die Frankfurter Kollegen gehen auf diesen plumpen Wimpfang freilich nicht ein, sie wissen, um was es sich handelt und halten das Solidaritätsgefühl hoch. Es ist jetzt auch bei uns Gießern anders geworden, darum sparten die Herren besser ihr Geld anstatt daß sie sich vergebliche Mühe geben, ihre Fühlhörner nach billigem Menschenfleisch auszustrecken. Die Gießereifirma Weiser in Stuttgart angelt nach Gießern in Berlin. Dort sind die Dummen aber längst alle geworden.

? Offenburg. Neben Mannheim, wo die berechtigten Forderungen der Gehilfen von fast allen Druckereien anerkannt bezw. bewilligt worden sind, dürfte unsre verhältnismäßig kleine Stadt die einzige badens sein, wo sämtliche Gehilfen (13) unter den neuen Bedingungen arbeiten. Nachdem die Gedächtnis-Offizin (sozialdemokratischer Volksfreund) mit sofortiger Bewilligung des Neunstundentages vorangegangen ist, wie bereits in diesem Blatt erwähnt, auch die zweite (größte) Druckerei von Reiff & Ko. (liberales Amtsblatt) bald nachgefolgt. Um so anerkannter ist das Entgegenkommen dieser beiden Geschäfte, als in keinem derselben seitens der Gehilfen zur Kündigung zu scheitern notwendig war, vielmehr die Gewährung aus freien Stücken geschah. Bei Reiff & Ko. wurde neben Bezuhierung der Arbeitszeit auch noch eine fünfprozentige Lohnerhöhung gewährt, was nicht als Deckung von Lohnausfall infolge verkürzter Arbeitszeit, sondern, da alles im gewissen Gelde steht, als reine Gehaltsaufbesserung zu betrachten ist. Mit diesem liberalen Entgegenkommen wollte die Firma gelegentlich des im nächsten Jahre stattfindenden Geschäftsjubiläums ihr Personal beglücken, daß sie es jetzt schon that, macht ihre Handlung um so ehrenvoller. Mögen andere Amtsberkündiger, die es ebenso gut machen können, dem schönen Beispiele bald nachfolgen! In dem dritten hiesigen Geschäft (Huggle, ultramontanes Volksblatt) werden nur Lehrlinge ausgebildet, infolgedessen hier von einer Tarifbewegung nichts verspiert wird.

Blauen. Einen hoffentlich ganz vereinzelteten Mißton in die gute Stimmung der deutschen Gehilfenschaft dürfte der Bericht aus Blauen, der langjährigen Hochburg des U. B. D. B. im Vogtlande, bringen. Leider ist ein äußerst ungünstiges Resultat von hier zu berichten, hervorgerufen durch den Wankelmut eines großen Teiles der hiesigen Mitglieder. Unstaudlos bewilligt wurde unsre Forderung von den Firmen Gustav Lange, Leonhardt & Westen, Schacht & Weder. Gekündigt und aufgehört haben die Gehilfen des freisinnigen Vorwärts und der Güntherischen Druckerei. Die Herren Wieprecht, Chefs der größten hiesigen Druckerei, welche bisher zu den tarifreuen zu zählen war, verhielten sich unsrer Forderung gegenüber höchst ablehnend und boten dafür eine fünfprozentige Lohnerhöhung. Fast alle dort stehenden Gehilfen waren einige Wochen vorher von einem Feuer der Begeisterung befeelt, daß man mit Recht die Hoffnung hegen durfte, unsre Forderung, wenn in Güte nichts zu erreichen, zu erzwingen. Doch nichts von alledem. Je näher der entscheidende Tag rückte, desto zaghafter wurde die große Hälfte, vornehmlich die größten Schreiber. Freitag den 23. Oktober wurde beschloffen, am Sonnabende den 24. zu kündigen. Die damit beauftragte Druckereikommission unterließ dies aber, trotzdem die schroff verneinende Erklärung der Herren

Wieprecht eine gültige Einigung gänzlich ausschloß. Sonntag den 25. Versammlung, in der alle, welche die trefflichen Ausführungen der Herren Fischer- und Seyler-Chemnitz anhörten, von neuer Begeisterung erfüllt wurden. Ein Kündigungs schreiben wurde von sämtlichen anwesenden Wieprechtischen Kollegen unterzeichnet, an der Spitze von einem in der Bewegung thätigen bekannten Mitgliede, welches jedoch am Schluß ohne weitere Veranlassung seine Unterschrift durchstrich. Ihm folgten am Montage noch mehrere, einige andere gaben die Unterschrift gar nicht her. Sonach blieb ein kleines, 15 Mann starkes Häuflein, welches sich nicht beirren ließ und die Kündigung aussprach. Unter diesen 15 Kollegen befinden sich mehrere stark mit Familie begabte, welche fast sämtlich seit längeren Jahren (Kollege D. Vogel schon 23 Jahre) im Geschäft konditionierten; 18, darunter einige teils besser situierte, teils jüngere Gehilfen und Vorstandsmitglieder, blieben stehen. Einer hatte einst erklärt, eher solle die Decke über ihm einstürzen, als daß er dem U. B. den Rücken wende — jetzt hatte er von vornherein den Voratz, sich nicht an der Bewegung zu beteiligen. Die Zahl der Stehengebliebenen hat sich inzwischen noch um 5 vermehrt, indem von den 15 Gefühnigten noch 5 teils während, teils mit Ablauf der Kündigungsfrist abfielen. Fürwahr ein trauriges Zeichen. Sicher kommt noch die Zeit, daß sie es bereuen, dem U. B. so leicht den Rücken gewandt zu haben. — Der Bezirksverein Blauen scheint Unglück mit seinen Leitern zu haben. Einige frühere, welche jetzt teils Prinzipale sind oder eine hervorragende Stellung im Geschäft bekleiden, bekämpfen jetzt die Gehilfen, während der letzte es beizeiten verstand, sich der Bewegung fern zu halten und den Bezirksvorsteherposten niederlegte, um höhern Ortes keinen Anstoß zu erregen. Nur immer fort damit, solche Leute schaden unsrer gerechten Sache. — Das Gesamtergebnis ist also folgendes: Bewilligt erhielten drei Druckereien mit 11 Gehilfen, aufgehört haben 16 und stehen bleiben 23 Gehilfen, allesamt Vereinsmitglieder, da es bis dato durchweg nur solche hier gab. Inzwischen soll im Vorwärts ebenfalls Bewilligung erfolgt sein, jedoch soll Herr Schäfer von Einstellung seines alten Personals nichts wissen wollen. Hoffen wir, daß die größte hiesige Offizin dem U. B. einst wiedergewonnen wird.

-l. Schaffhausen, 16. November. Die hiesige Sektion des Schweizer Typographenbundes beschäftigte sich u. a. mit der Neunstundenbewegung der deutschen Kollegen. Allgemein erklärte man sich mit den gerechten Forderungen einverstanden und beschloß, die ausländischen Kollegen energisch zu unterstützen. Auch der hiesige Arbeiterverein Konordia (Deutscher Verein) erklärte sich nach dem Bericht eines Mitgliedes in seiner letzten Sitzung mit den Forderungen der deutschen Kollegenschaft einverstanden und ist gewillt, im Bedarfsfalle seine Landsleute pekuniär zu unterstützen. Im fernern wurde von der Versammlung der Typographia eine sechsgliedrige Kommission gewählt, welche auf Anregung des Zentralkomitees mit den Prinzipalen unterhandeln soll bezugs gültiger Einführung des Neunstundentages. Hoffen wir, daß die Prinzipale nicht mehr allzu lange warten, den Wünschen ihrer Gehilfen gerecht zu werden.

S. Stettin, 20. November. Die Zeitungsnachricht aus Stettin ist total erlogen. Leider sind in die Graßmannsche Druckerei 11 „Kollegen“ (ältere B.-M.) zurückgekehrt zu den alten Bedingungen. Gestern abend hat die Allgemeine Buchdruckerversammlung einstim- mig beschloffen, an den Forderungen um so kräftiger festzuhalten. Es sind bis jetzt: 32 bewilligt, 106 waren im Auslande, minus 11, bleiben 95 Kollegen autständig. Man hatte befürchtet, daß obiges Vorkommnis der 11 Bewirung anrichten würde, dieses wurde gefestigt glänzend widerlegt. Die Prinzipale sind enttäuscht, daß nicht alles hinterher kam.

lz. Stuttgart, 20. November. Der unter allerhand Korrespondenzzeichen sich von hier in der Zeitschrift f. D. B. breit machende Sribent leistet in der neuesten Nummer des genannten Blattes wieder mal eine Denunziation der gemeinsten Art, indem er einige Stuttgarter Faktoren, die bisher eine streng rechtliche Neutralität beobachtet haben, auf eine ganz perfide Art und Weise verdächtigt und sie bei ihren Prinzipalen anzuschwärzen sucht, damit womöglich ihre Stellung erschüttert werden sollen. Nachdem dieser hungrige Zeilenreporter zuerst der Buchdruckerei des Tageblattes die Leviten verlesen wegen ihrer Nachgiebigkeit, tistht der „im dunklen Dickicht“ sich verborgen haltende Ehrenmann den Lesern die Wahr auf der Faktor des Staatsanwalter's gehöre zur „Verbands-sippe“ und habe durch sein Verhalten auch die Buchdruckerei des Schwäb. Merkurs zur Nachgiebigkeit gezwungen. Des fernern wird der erste Faktor einer hiesigen großen Druckerei (Union) als Stütze der agitatorischen Gehilfenelemente bezeichnet. Wie sagt doch Altmeister Goethe in seinem Faust: „Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht, und die Gewohnheit nennt er seine Amme!“ Ohne uns gerade zum Anwalt für den angegriffenen Faktor der Union aufzuwerfen, müssen wir doch festsehen, daß das Ver-

halten dieses Herrn, welcher dem Unterstützungsvereine nicht angehört, vorteilhaft absieht gegen dasjenige vieler seiner (Drodes- und Sedes-) Kollegen, die nichts besseres zu thun wissen als ihre Vereinsmitgliedschaft durch Schimpfen auf die widerwärtigen Gehilfen zu dokumentieren. Im übrigen darf der Berichterstatter der Zeitschrift versichert sein, daß durch seine Hegartitel auch nicht ein Gefährde an hiesigen Bläse wankelmütig werden wird. Im Gegenteile werden die ausgetischten Lügen eher dazu beitragen, noch fester zusammenzufallen, wenn man auch nach auswärts den Unsinn zu erwecken sucht, als würden demnachst soviel „Verbandsbolwerke“ erklimt werden als wie andere weiland „Wilhelm der Eroberer“ je eingenommen.

Stuttgart. Die Situation am hiesigen Ort ist ausgezeichnet. Am 19. November war großer Empfang am Bahnhofs: Der Draht meldete die Ankunft des Herrn Sekretär Maier von Zürich in Begleitung von 30 engagierten Gehilfen, zum Empfange bereit die Herren Kröner, Speemann, Schulte in übergroßer Zahl. Der Zug hielt, die Herren steigen aus und in die Droschken. Unter polizeilicher Bewachung sowie dem unbeschreiblichen Gelächter von 400 Umstehenden führen in der ersten Droschke drei Engagierte und ein Detektiv, ebenso in der zweiten, während in der dritten die Spitzen des Geschäft's Union saßen. Zwei Dugend waren perdu!

### Rundschau.

#### Buchdruckerei und Verwandtes.

Solidaritätszeichen. Betreffs der Verleihung einer sog. Ehrenkarte an die bei der jetzigen Bewegung beteiligten Kollegen (s. Corr. Nr. 136) teilt uns der Vorstand des Saalgaues mit, daß er sich mit der Idee als unsrer Sache förderlich nur befremden könne. Der genannte Vorstand empfiehlt, eine schöne Karte für sämtliche Gauvereine an einer Stelle herzustellen und dann an die Gauen abzulassen je nach Bedarf. Wenn ähnliche Stimmen laut würden, könnte ja die Redaktion des Corr. die Sache in die Hand nehmen. — Um die Angelegenheit in Fluß zu bringen, erklären wir uns bereit, den Antrag anzunehmen und sehen weiteren Äußerungen der verehrl. Gauvorstände gern entgegen. Es dürfte uns gelingen, einige erste Schritte für die würdige Herstellung des Kampfszeichens zu gewinnen, jenes Zeichens, das noch nach Jahren uns unterscheiden lernen wird den treuen und braven Kollegen von dem Schwäbäländ.

In der am 21. November abgehaltenen Allgemeinen Versammlung zu Berlin erklärte Herr Döblin, daß seitens eines Unparteiischen Verhandlungen zwischen Prinzipalitäten und Gehilfen angebahnt seien. Das Resultat bringen wir noch zur Kenntnis.

Der Berliner Vorwärts schreibt: „Die Aussdauer der englischen Gewerkschaften bei großen Lohnbewegungen mag bei dieser Gelegenheit den deutschen Buchdruckern in Erinnerung gebracht sein. Die deutsche Arbeiterchaft wird Geld zur Unterstützung aufbringen in hohen Summen und die Sache der Buchdruckergehilfen durch den Boykott der widerspenstigen Firmen fördern, aber die Hauptfrage zum Siege müssen die Buchdruckergehilfen selbst thun insofern, als sie unerschütterlich zum Neunstundentage halten, sich nicht scheuen, eventuell eine längere Zeit, als sie vielleicht voraussetzen, im Streik zu verharren. Sie müssen bedenken, daß den unter gewöhnlichen Verhältnissen arbeitslos gewordenen Kollegen ja auch keine geringeren, vielmehr noch größere Opfer auferlegt sind als den Streikenden, denn letztere werden ausreichender unterstützt als jene. Es kommt darauf an, daß die Ueberzeugungstreue, die Charakterfestigkeit der Gehilfen hinter den pekuniären Mitteln der Unternehmer nicht zurückbleiben. Wird von seite der Gehilfen der Kampf bis zur letzten Stunde ihres Könnens fortgeführt, so ist nicht zu bezweifeln, daß der Neunstundentag bereits in nächster Zeit allgemein gültige Norm der Arbeitszeit der Angehörigen des Buchdruckerverbes sein wird. Konsequentes Ausscharren jetzt erspart spätere jahrelange Kämpfe.“ Fürwahr, im Ausdauern liegt das Geheimnis unsers Erfolges.

Wieder um eine offenbare Fälschung durch die Unternehmepresse getrieben. In der letzten Berliner Versammlung hat Herr Westek gesagt: „Ungünstig kann die Situation für die Gehilfen sich nur dann gestalten, wenn Kollegen den traurigen Mut finden sollten, fahnenflüchtig zu werden.“ Dem entgegen sprach der Referent die feste Zuversicht aus, daß ein solcher Fall nicht eintreten (Nuse: Niemals!) und kein Kollege sich fangen lassen werde. Hieraus geht doch deutlich hervor, daß in Berlin nichts weniger als Abtrünnige vorhanden sind. Wie berichtet nun das Berliner Prinzipals-Waschzettelbureau an die Zeitungen? Nach ihm soll Westek gesagt haben: „Die Lage wird nur dadurch ungünstig, daß sich Gehilfen von den Ausständigen loslagten (im Original geperrt) und wieder in die Druckereien eintreten (lebhaftes Pfui!)“ Mit diebesähnlicher Fingerfertigkeit wird

Hier der Satz verdrängt, aus der Warnung vor dem Abtrünnigwerden die Thatsache des Abtrünnigwerdens erlangen, aus dem „Niemals“ ein „Für“ gemacht. Wahrscheinlich, das sind krampfhafteste Mittel, um die Gehilfen in die Druckereien zu locken!

Wie das Prinzipalsorgan, die Zeitschrift, fälscht, dessen kann sich jedermann in den Nummern 46 und 48 überzeugen. In Nr. 46 wird in einer amtlichen Bekanntmachung des D. R. B. den Prinzipalen kund und zu wissen gethan, daß die Resolution des Vorstandes in Weimar (Verhandlungen nur auf dem Boden der Tarifgemeinschaft; Ablehnung der Verhandlungen von Verein zu Verein) einstimmig (dies ist zweimal erwähnt) angenommen worden sei; in Nr. 48 ist die Bekanntmachung nochmals wiederholt, das „einstimmig“ ist aber an beiden Stellen fortgelassen worden. So be- dient man die Herren Prinzipale!

Herr W. Liebknecht beantwortet die vom Leipziger Tageblatt praktizierte Entstellung seiner Aeußerung im sächsischen Landtag über den Buchdruckerstreik im Berliner Vorwärts wie folgt: „Mit welcher niederträchtigen Mitteln die Kapitalistenpresse in dem gegenwärtigen Kampfe der Schriftsetzer mit den „Prinzipalen“ arbeitet, das zeigt wieder eine Notiz im Leipziger Tageblatt von heute. Es heißt da in dem Kammerbericht der gestrigen Landtagssitzung, Liebknecht habe den Buchdruckerstreik für „eine Dummheit“ erklärt. In Wirklichkeit hat Liebknecht die Forderungen der Schriftsetzer für durchaus berechtigt erklärt und ist aufs Energischste für dieselben eingetreten, wie der stenographische Bericht ausweisen wird. Durch solche infame Lügen will man die Buchdrucker wandelnd machen.“ Auf die Verhandlungen kommen wir zurück, sobald der stenographische Bericht vorliegt.

Alle Plätze sind besetzt nach den Darstellungen der Prinzipalpresse, nur widersprechen dieser Behauptung täglich hundert Thatsachen. Aus Breslau richtete jemand an den Berliner Prinzipals-Arbeitsnachweis folgendes gewiß durchsichtige Schreiben: „Suche für mein Mündel, welches in vierzehn Tagen als Buchdrucker auslert, Stellung in Berlin. Mein Mündel hat in seiner Lehrzeit nicht vieles gelernt; da ich aber gehört habe, daß die Berliner Prinzipale ihre Arbeiter so liebevoll, human und anständig behandeln, so hoffe ich, daß mein Mündel auch von Ihnen ans Herz geschlossen wird.“ Darauf ging am 18. November von einer Berliner Druckerei die Antwort ein, daß das „Mündel“ eintreten könne, „sofern es nur Lust und Liebe mitbringe“. — In Delmenhorst fandete ein Bremer Prinzipal auf das einzige dortige R.-B.-M., ließ den Kollegen aus der Druckerei in eine Kneipe holen, bot ihm 25 Mark, welcher Lohn binnen kurzem auf 35 (!) Mark steige, und berebete denselben, Sonnabend sofort aufzuhören unter der Vorgabe: „er schließe sich dem Streik an“. Der Prinzipal des betreffenden Gehilfen hat dem Bremer kurze Zeit darauf selbst die Antwort gebracht. — In Neustrelitz schlugen die Berliner Prinzipale Plakate an, um den dortigen Druckereien die Gehilfen abzutreiben. Vergeblich! — Auf Fopp-Inferate im Klimisch gingen den inlerierenden Kreisfelder Kollegen in den letzten Tagen 97 Draht- und 480 briefliche Opferten zu. Der Weizen blüht!

Die aus dem Ringe der Hamburger Prinzipale ausgesetene Firma versendet an ihre Kunden folgendes Zirkular: „Durch den nunmehr 14 Tage währenden Streik meiner bisherigen Setzer und Drucker ist es mir leider unmöglich geworden, in gewohnter, prompter Weise zu liefern. Ein genügender Ersatz für die Streikenden war nicht zu erlangen; Mühe und pekuniäre Opfer hierfür habe ich nicht gescheut. Die Buchdrucker-Gehilfenschaft selbst ist mit reichen Mitteln versehen und wird außerdem von den Arbeitern Deutschlands und des Auslandes, sogar Frankreichs und Amerikas, kräftig unterstützt. Das Ende dieses Streiks ist also nicht abzusehen. Der Sieg dürfte schließlich den Gehilfen zufallen, weil die großen Zeitungen und eine beträchtliche Zahl anderer größerer Druckereigeschäfte bereits bewilligt haben. Ich habe mich daher entschlossen, den Neunstundentag anzuerkennen und mein altes geübtes Personal wieder anzunehmen, um meine Kunden wieder in regelmäßiger Weise bedienen zu können.“ Die Firma erhöht ihre Preise um eine Kleinigkeit, was ihr niemand verdenken wird.

In der Druckerei der Paulinenpflege zu Stuttgart erschien dieser Tage Herr Fopprediger Dr. Braun. Unter anderm erkundigte sich der Herr bei dem Geschäftsführer dieser Druckerei auch über die Buchdruckerbewegung. Derselbe erklärte dem Herrn Fopprediger, die wahren Gründe der Neunstundenbewegung seien, die große Masse von Arbeitslosen unterzubringen, indem die Herren Prinzipale zu diesem Zwecke keinen Pfennig beisteuern und die Gehilfen allein diese zu unterstützen hätten, was jährlich hunderttausende von Mark ausmache. Darauf meinte Herr Dr. Braun: „Nun, dann verfolgen die Gehilfen ja nur einen humanen Zweck, warum machen sie dies aber dem Publikum nicht besser bekannt?“ — Unsere Leser wissen, wie es mit dem „bekannt machen“ ausfällt, die

Prinzipale beherrschen die Presse und haben Ordre gegeben, jede für die Gehilfen günstige Notiz fernzuhalten. Immerhin sieht man aus obigem, daß die Auffklärung einen Wert hat.

Wir die gesamte Arbeiterpresse, die so oft an den Buchdruckern Aussetzungen hatte, sich jetzt mit wohlthätiger Einmütigkeit auf die Seite der Kämpfenden schlägt, so thut es auch Der Arbeiter. Organ der Bauarbeiter-Deutschlands, in einem Artikel. Er schreibt: „Gleichviel, wie auch der bedeutungsvolle Kampf ausfallen mag, der Sieg ist diesmal in jedem Fall auf Seiten der Arbeiter. Als ein Sieg für die Arbeiterschaft ist das Fallen der wohlwollenden Mäße der Arbeitgeber in dem Buchdruckerberuf zu betrachten. Als ein Sieg ist ferner zu betrachten, daß durch diesen Kampf auch jenen Buchdruckergehilfen, die fern vom politischen Kampfbühne dem Ringen der anderen Arbeiter zugehört haben, jetzt klar vor Augen geführt wird, daß, mögen sie noch so sehr den Prinzipalen Rechnung tragen, sie in dem Augenblicke, wo sie es wagen, vernünftige Forderungen zu stellen, doch jener Partei zugerechnet werden, welche bisher entschieden alle Forderungen der Arbeiter betreten hat, d. h. der Sozialdemokratie! Noch gewaltiger wird der Sieg, erringen die Buchdrucker den neunstündigen Arbeitstag. So gut deren Organisation auch ist, werden sie doch die Hilfe der gesamten Arbeiterschaft gebrauchen können und diese wird ihnen sicher nicht fehlen. Der Sieg der Buchdrucker bedeutet den Sieg der gesamten Arbeiterschaft! Darum ist es auch Pflicht aller vorwärtsstrebenden Arbeiter, gleichviel welcher Branche sie angehören, die Bewegung nach besten Kräften zu unterstützen.“

Ein Verein wollte in einer Berliner Druckerei, die in der letzten Zeit sich auch ein klein wenig hervor- gethan (Zimberg & Lesjon) einige hundert Postkarten zur Einladung für eine Versammlung gedruckt haben. Der Auftraggeber war nicht wenig erkaunt, als ihm geantwortet wurde, die Arbeit könne infolge des Setzerstreiks nicht ausgeführt werden, er sah sich also veranlaßt, die Karten einer Druckerei zu übergeben, die der Forderung der Gehilfen nachgegeben ist. Die Prinzipale brüsten sich, sie hätten genügend Arbeitskräfte und können nicht einmal die kleinsten Arbeiten herstellen.

Der Vorstand des Buchbinder-Verbandes erlaubt einen Aufbruch zur energischen Unterstützung unserer Bewegung. Ein gleiches thut die Berliner Maurer. Die Leipziger Maurer überweisen den Buchdruckern jede Woche 300 Mark. — Vom Ausland ist der Schweizer Typographenbund mit einem kräftigen Aufsatze zu nennen.

Die Kollegen in Laibach sandten als erste Unterstützungsrate 50 Gulden an den Hauptvorstand.

Eine öffentliche Arbeiterversammlung in Pöhlde beehrte das Vorgehen der Buchdrucker Deutschlands als ein gerechtes, da die Buchdrucker sowohl aus pekuniären wie sanitären Gründen dazu gezwungen seien. Da der Sieg der Buchdrucker für das Wohl der gesamten Arbeiterschaft Deutschlands von großem Nutzen sei, wurde beantragt, die Buchdrucker Deutschlands materiell zu unterstützen, ein jeder solle sein Scherflein beitragen. Ferner wurde empfohlen, die alles verdrehende gegnerische Presse abzubestellen und dafür die arbeiterfreundliche Presse nach Kräften zu unterstützen.

Der Brief eines Streikbrechers an seine Eltern bietet in Stil und Inhalt soliel Charakteristisches, daß derselbe hier teilweise Platz finden mag: „Stuttgart, 10. November. ... Um 2 1/2 Uhr war ich in Stuttgart, und als ich aus dem Coupe herausstieg sah ich dort einen Pächter mit einer großen Tafel in der Hand haltend auf welcher stand „Die Prinzipale Stuttgart“ da bin ich dann sofort hingegangen und habe mich gemeldet, und dann hat uns einer von den Prinzipalen sofort befohlen über das Geleise zu steigen und bei dem Querübergehenden Zug durch, weil auf dem Bahnhofspfad draußen die Streikenden Verbandsmitglieder stehen, da gibt es sonst Schlägereten, dann hat man uns in das Bahnhofstaurant I Klasse geführt und da sind alle diejenigen Prinzipale dort gewesen, welche es nicht genehmigt haben, dann hat man mich gefragt in welche Druckerei ich bestellt bin. Dann habe ich mit einem Herrn zum Herrn Direktor von der Hallbergerschen Druckerei gemutet. Der Direktor hat gesagt, es ist schön von mir, daß ich gekommen bin, und versprach mir unter Andern, daß wenn ich fleißig, ordentlich und solid bin, nicht nur 1 Jahr, sondern für zeitlebens bis ich sterbe bei ihm bleiben kann und soll und hauptsächlich es ihm angenehm ist, wegen den Streikenden, daß dieselben sehen, wer Herr ist, Gehilfen oder Prinzipale. Und in derselben Buchdruckerei sind 3-400 Personen beschäftigt. ... Aber ich bin zufrieden, jetzt habe ich doch einmal einen Platz bekommen, wo ich für zeitlebens bleiben kann. Aber mit Gefahr muß ich halt doch immer umgehen, indem in der Frühe, Mittag und Abend die Streikenden vor dem Geschäft stehen und heute haben sie eine Annonce in das Stuttgarter Tagblatt einrücken lassen, daß die Prinzipale sie wieder aufnehmen müßten, aber das geschieht halt nicht, hätten die Verbandsmitglieder nicht gekündigt so wären sie

heute noch dort, das ist bloß eifersüchtig, weil die Stuttgarter Prinzipale so viel Nichtverbandsmitglieder bekommen haben, daß sie es durchkreuzen können. Da gibt es noch Streitigkeiten genug weil es gut bezahlt wird. Da darf ich mich Samstag Abends schon in Acht nehmen, schon geht mir nicht gut, da kann es leicht Prügeleien noch abgeben, Geheimpolizisten sind auch angeheilt, denn am Samstag hat man die Verbandsmitglieder in den Bahnhof nicht hereingelassen, denn innerhalb dem Bahnhof ist ein unterirdischer Gang gewesen und da haben wir durchgemutet. Und mit dieser Gelegenheit sind wir glücklich an Ort und Stelle gekommen, ich bin die erste Viertelstunde ganz weg- gewesen, denn wenn man immer denken hat müssen jetzt kommt einer und schlägt Dir hinten eins hinauf, daß tobt bist, Sonntags Nachmittag habe ich aus meiner Wohnung gar nicht gedurft, jetzt ist es ein wenig besser, weil man die meisten aus der Stadt geschafft ...“ — Dies der Brief. O wie glücklich die Deutsche Verlagsanstalt, daß sie den intelligenten jungen Mann „zeitlebens“ behalten kann „bis er stirbt“!

Die Züricher Arbeiterstimme schreibt: „Herr Mayer. Im Hotel Habis wohnte seit acht Tagen Herr Mayer aus Stuttgart, Direktor der Verlagsanstalt Stuttgart. Der Mann war in schweren Sorgen, denn er trieb das edle Handwerk eines Lohnflavenhändlers. Nach vieler Mühe gelang es ihm, etwa 30 Mann unter glänzenden Versprechungen anzuwerben. Von diesen blieben bis zur Abreise aber nur etwa 20 treu. Der Gang schien nicht übel, aber — Zwischen Zürich und Schaffhausen gab es eine Fahrt voll Graufen.“

Herr Mayer hörte viel dunkle Worte und in Schaffhausen flogen die Gemeinwesen unter dem Gelächter der Mitreisenden und zum Schrecken des Herrn Mayer davon.“ — Man nennt dies Mayers R.—einfall bei Schaffhausen. Vergl. auch unsere heutige Stuttgarter Korrespondenz.

In Leipzig sind vier streikende Kollegen (Desterreicher) ausgewiesen worden. Zu der Einfuhr aus Desterreich-Ungarn ein herrliches Seitenstück.

Die Firma Bontt & v. Böhrn in Hamburg erklärt, es sei nicht richtig, daß Lehrlinge jemals Nachtarbeit bei ihr verrichtet haben, auch sei ein solches An- sinnen an dieselben nicht gestellt, überhaupt würde in der Dffizin nie nachts gearbeitet; ebensowenig könne von einer Verhinderung des Kirchenbesuches die Rede sein. Die zwei Lehrlinge, welche zu Ostern ausgebildet ge- habt hätten, seien vielmehr der Lehre entlaufen, wahr- scheinlich um als Gehilfen (?) weiter zu arbeiten. — Das wäre ja auch ein schöner Erfolg des Verfallens der Herren Prinzipale.

#### Presse und Literatur.

Der Redakteur des Volksblattes in Halle a. S., wegen Aufreizung zum Klassenhaß angeklagt, wurde freigesprochen. Der betreffende Artikel war dem Ham- burger Echo entnommen und auch dort unbeanstandet geblieben. Die Staatsanwaltschaft in Halle, mit dem freisprechenden Urteile nicht zufrieden, wandte sich an das Reichsgericht, aber auch hier ohne Erfolg. Daß — wie die Anklage behauptet — die vom Instanzrichter festgestellte Anreizung zum „Haße“ zwischen Arbeitern und Arbeitgebern ausreichen müsse, um darin auch eine friedensgefährdende Provokation zu Gewaltthätig- keiten zu erblicken, da eine solche zwischen Bevölke- rungsklassen hervorgerufene gereizte Stimmung früher oder später in Gewaltthätigkeiten übergehen könne, wurde als Rechtsirrtum bezeichnet. Allerdings könne, auch mittelbar durch Erzeugung der erforderlichen Stimmung“, durch Anfachung politisch-sozialer Leiden- schaften zu Gewaltthätigkeiten und Friedensgefährdung; angereizt werden, auch genüge in subjektiver Be- ziehung schon das Bewußtsein, die Provokationen wür- den in Gewaltthätigkeiten übergehen, ohne daß diese letzteren gerade der Endzweck des Thäters zu sein brauchen, daß aber diese „Gewaltthätigkeiten“ objektiv wie subjektiv in die vom § 130 des Strafgesetzbuches vorgeordnete Handlung eingeschlossen sein müssen, um den Thatbestand herzustellen und daß, sobald das frag- liche Begriffserfordernis fehle, auch der Thatbestand entfällt, bedürfe keiner Ausführung. Das angefochtene Urteil lasse daran keinen Zweifel übrig, daß nach der thatfächlichen Auffassung des Instanzrichters in dem infrimierten Artikel an keiner Stelle, weder mittel- bar noch unmittelbar, weder nach objektivem Wort- sinne noch nach der Willensrichtung des Angeklagten, eine auf „Gewaltthätigkeiten“ abzielende Tendenz zu finden sei.

In Wiesbaden starb die Roman-Schriftstellerin Amely Bülte, geb. 1817 in Regna (Meck.-Schwerin).

#### Arbeiterbewegung.

Der Bergarbeiter-Streik im nördlichen Frank- reich, namentlich in den Departements Pas de Calais und Du Nord, nimmt an Ausdehnung zu. Der Streik wurde durch Urabstimmung beschlossen und zwar mit etwa Zweidrittel-Mehrheit. Die Forderungen gipfeln in dem Auktundentag und Feststellung eines durchschnittlichen Tagelohnes von 5/4 Fr., auch ver-



langt man eine Reform der Bergwerksordnungen und der Hüttenwerke. Die Kohlengrubenbesitzer bieten alles auf, um die Arbeiter zu unterjochen, so z. B. schlossen sie die Letzteren vor der in Vethune seitens der Gesellschaft gebildeten Lebensmittel-Kooperativ-Genossenschaft, eine Art Konsumverein, aus; zu einer vom Minister der öffentlichen Arbeiten angelegten Bepfändung von Kohlengrubenbesitzern des Pas de Calais fanden sich nur zwei dieser Herren ein. In der Kammer kam der Streit infolge einer Interpellation zur Sprache. Der Ministerpräsident vertröstete auf eine Vorlage über Schiedsgerichte zur Berührung von Streiks, über die vorgebrachten Beschwerden ging man mit der billigen Präse der Nichteinmischung hinweg. Nach der Sitzung scheint man sich aber eines andern besonnen zu haben, das Ministerium will sofort ein Schiedsgericht zur Schlichtung des Streiks einsetzen und der Interpellant, der Abg. Waszy, früher selbst Bergarbeiter, reiste in das Streitgebiet ab, um die Bergleute dafür zu gewinnen. Da die Bergwerksbesitzer, wie andere Unternehmer auch, den Streit als Mittel zum Zwecke, d. h. zur Erhöhung ihrer Verkaufspreise, zu benutzen gedenken, so wird ein Schiedsgericht nicht viel helfen; wenn sie sich einem solchen fügen wollten, so hätten sie doch mindestens den Versuch vor Ausbruch des Streiks gemacht. Indessen wollen sie doch darauf eingehen, wahrscheinlich weil sie eine Gewähr für ihre Interessen in dem Umstand erblicken, daß die Regierung die Schiedsrichter selbst einsetzt, ein Umstand, der die Arbeiter zur Ablehnung dieses Schiedsgerichts veranlaßt.

### Briefkasten.

**N. in St.:** Es freut uns, daß auch Sie einmal Ihre Feder eingetaucht haben für den Corr. Wenn Ihnen, der Sie nach eigener Angabe nicht zu den „Extremsten“ gehören, die Galle nun ebenfalls überläuft, so geht es Ihnen wie vielen anderen, welche bisher von der Prinzipalität ein derartiges Vorgehen denn doch nicht erwartet haben. Sätze jeder einzelne Kollege die ganze traurige Made der Gegner, könnte ein jeder all deren krummen Wege verfolgen, dem gleichgültigsten stiege das Blut in die Wangen und der letzte Rest des „guten Eindrucks“ schwände auf Nimmerwiedersehen dahin. Müge sich bessern. — **W. in G.:** Bei der heutigen Gesetzesauslegung und demunziatorischen Natur unserer Gegner mußten wir das letzte streichen. — **L. in Dresden:** Die gut ausgearbeitete Eingabe an das Kriegsministerium betreffs der Militärscheer müssen wir wegen Andranges von sonstigem Stoffe leider zurückstellen; sollte dieselbe anderwärts als Material gebraucht werden, so steht das Manuskript zur Verfügung. — **S. in M.:** Lassen wir die Galgenvögel laufen, sie werden ja ohnedies am Ort ihrer Ankunft mit dem gehörigen „Vertrauen“ empfangen. — **S. in L.:** Man hatte hier die nämliche Empfindung. — **M. in Karlsruhe:** Bekanntmachung nicht aufnahmefähig. — **B. in Altona:** Kündigung und Ihre Stelle verlassen können Sie nach der gegebenen Darstellung trotz des Hebersehs. Die Aufnahme hängt vom Ortsvereine resp. Vorstand ab und wird nach Lage der Verhältnisse wohl genehmigt werden. — **P. in Heilbronn:** Sie sehen, wir hatten schon gedient. — **H. in Augsburg:** Sie werden die Verteidigung im Wiener Borkwärts geleiten haben — lassen wir also die Sache ruhen. — **D. in Dortmund:** Wahrscheinlich nicht eingegangen. — **F. in Hamburg:** Der ungeheure Arbeitsandrang wird Sie die Entschuldigung finden lassen.

**Regulator:** Berlin: Das Laufexemplar ist seit Abmachung der Post überwiesen worden. — **M. in Zürich:** 1,40 Mk. — **St. in Wien:** Abonnement am besten durch die dortige Post; Sie zahlen an dieselbe 1,09 fl. für das Vierteljahr. — **Sch. in Ulm:** Wir können nur wiederholen, was im Briefkasten der Nr. 134 gesagt. — **R. in Bremen:** Haben Sie beim Postamt in Buxtehude anzumelden unter Beifügung von 50 Pf. — **S. in Bant:** 60 Pf. — **D. in Kiel:** 20 Pf. nicht im Briefe.

### Vereinsnachrichten.

#### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

**Mecklenburg-Vorpommern.** Die Adresse des Gauassistenten C. Brauch ist jetzt Wittenburgerstraße 22, Schwerin in Meckl.

**Oberrhein.** Der Seher Josef Gerzabeck aus Kaufbeuren wolle dem Unterstützenden mitteilen, wohin ihm der Betrag von 1,80 Mk. für einen zuviel verrechneten Bepfändungstag im Freiburger Klin. Hospital zugelandt werden kann. U. Herzog in Freiburg, Karlsruferstr. 51.

**Rheinland-Westfalen.** Bis zum 20. d. sind die Abrechnungen aus folgenden Bezirken eingegangen: Aachen, Bonn, Dortmund, Duisburg, Köln, Hagen. Die noch ausstehenden Bezirke werden um sofortige Einfindung der Abrechnungen ersucht, damit der Gauvorstand seinen Pflichten nachkommen kann. Weiterer Maßnahmen behält sich der Gauvorstand vor.

**Bezirk Dortmund.** Der Drucker Aug. Gehrken aus Hamburg, Zw.-Nr. 3155, reflektiert an den hiesigen Verein einen Beitrag mit 1,70 Mk. Bitte die Vereinsbeamten, den G. hierauf aufmerksam zu machen resp. den Beitrag abzugeben und an mich einzusenden. M. Engig, Bez.-Kassierer, Kuzusstr. 13.

**Bezirk Hagen.** Sonntag den 29. November, nachmittags 3 Uhr, im Gasthofs Nütters zu Letmathe, 36. Bezirksversammlung. Tagesordnung u. a. Quartalsbericht, Bericht der Vertrauensmänner, Erhöhung der Ertragssteuer. Sämtliche Vereins- wie Nichtvereinsmitglieder sind freundlichst eingeladen.

**Bezirk Hirschberg.** Der hiesige Bezirksvorstand setzt sich wie folgt zusammen: Alfred Willradt, Vorsteher, Berandstraße 10; Fritz Ulrich, Kassierer, Hirschberger Tageblatt; Grüttner, Schriftführer.

**Bezirk Speier.** Der seitherige Kassierer Friedrich Graf wurde seines Amtes entlassen und an dessen Stelle Herr Anton Messemer gewählt. Gelder aus dem Fund zu senden an Anton Messemer, Moosbacher Bierkeller.

**Augsburg.** Der Sterotypenrevisor Julius Blankenheim aus Duisburg hat seine Kondition bei Gebr. Reichel, Hofbuchdruckerei, ohne Kündigung verlassen. Die Herren Vertrauensmänner werden auf denselben aufmerksam gemacht. Derselbe ist erst seit kurzer Zeit Vereinsmitglied, jedoch ohne Legitimation.

**Gotha.** Den Seher Franz Weibezahl von hier ersucht Unterzeichner um Angabe seiner Adresse behufs weiterer wichtiger Mitteilung. Chr. Walch, Kindeleberstraße 33.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse einzusenden):

In Darmstadt 1. der Seher Jean Burger, geb. in Besungen 1872, ausgl. das. 1890; 2. der Maschinenmeister Wilhelm Matthes, geb. in Griesheim bei Darmstadt 1865, ausgelehrt in Darmstadt 1833; waren noch nicht Mitglieder. — P. Hildebeutel, Arheilgerstraße 14.

In Flensburg die Seher 1. Wilh. S. Th. Braud, geb. in Glücksburg 1867, ausgl. in Sonderburg 1886; 2. Robert Meyer, geb. in Kroffen i. S. 1868, ausgl. in Brechtel 1889; 3. Fritz Th. S. Hansen, geb. in Nendöbber 1870, ausgl. das. 1890; war noch nicht Mitgl. — F. Chr. Heismann, Jürgensgaardstr. 5a

In Frankfurt a. M. die Seher 1. Franz Birch, geb. in Luxemburg 1860, ausgl. in Rubel (Belgien) 1878; 2. Heinrich Hirt, geb. in Haide (Kr. Laubach) 1872, ausgl. in Wörlitz 1891; 3. Karl Joseph Göb, geb. in Frankfurt a. M. 1854, ausgl. das. 1873; 4. Johann Cornel, geb. zu Kalbach 1868, ausgl. in Frankfurt a. M. 1885; 5. Adolf Werner, geb. in Schönbach bei Herborn 1869, ausgl. in Herborn 1887; 6. Karl Bröning, geb. in Offenbach a. M. 1868, ausgl. das. 1886; 7. Clemens Kraus, geb. in Hasdorf b. Hünfeld 1871, ausgl. in Frankfurt a. M. 1890; 8. Fritz Hedderich, geb. in Frankfurt a. M. 1858, ausgl. das. 1877; 9. Johann Krak, geb. in Naden 1868, ausgl. das. 1886; 10. Wilhelm Speeth, geb. in Bursfelde 1865, ausgl. das. 1883; 11. Jean Schommer, geb. in Wiesenheim b. Andernach 1871, ausgl. in Naden 1890; 12. Albert Walliser, geb. in Mühlheim 1873, ausgl. das. 1891; 13. Karl Elfer, geb. in Murrhardt (Württemberg) 1872, ausgl. das. 1890; 14. Heinrich Fischer, geb. in Frankfurt a. M. 1872, ausgl. das. 1890; 15. Heinrich Pappes, geb. in Eberbach 1859, ausgl. das. 1879; 16. Joseph Preger, geb. in Nabburg (Bayern) 1866, ausgl. das. 1883; 17. Wilhelm Henning, geb. in Niederrad 1870, ausgl. in Frankfurt a. M. 1888; 18. Friedrich Uhlmann, geb. in Offenbach a. M. 1864, ausgl. in Frankfurt a. M. 1883; 19. Friedrich Schwarz, geb. in Neudorf 1869, ausgl. in Trier 1888; 20. Philipp Neul, geb. in Seelbach 1861, ausgl. in Frankfurt a. M. 1877; 21. Fr. Streb, geb. in Niederrad 1869, ausgl. in Frankfurt a. M. 1887; 22. Franz Löser, geb. in Wehlsheden b. Kassel 1871, ausgl. das. 1889; 23. Cajetan Vram, geb. in Hofen (Böhmen) 1873, ausgl. in Frankfurt a. M. 1891; 24. Michael Schreuren, geb. in Zell a. d. Mosel 1863, ausgl. das. 1882; 25. Bernhard Günter, geb. in Wächtersburg 1866, ausgl. in Kranach (Bayern) 1884; 26. Konrad Caspari, geb. in Odenheim 1862, ausgl. in Frankfurt a. M. 1880; 27. Georg Heß, geb. in Ostersheim 1872, ausgl. in Schwebzingen 1890; die Drucker 28. R. Hubli, geb. in Mainz 1871, ausgl. das. 1889; 29. Jakob Gleich, geb. in Eilsburg 1870, ausgl. in Ulm 1888; 30. Eugen Kraft, geb. in Erlenbach 1874, ausgl. in Heilbronn 1891; der Gesetzer 31. Karl Pauß, geb. in Breslau 1863, ausgl. das. 1881; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 32. Adolf Altmendinger, geb. in Mainz 1859, ausgl. das. 1877; 33. Georg Wurm, geb. in Kempton 1848, ausgl. das. 1864; 34. Wilhelm Wegner, geb. in Wimpfen a. B. 1862, ausgl. das. 1878; 35. Wilhelm Lang, geb. in Lennep 1833, aus-

gelernt das. 1872; waren schon Mitglieder. — Ludwig Köber, Haidestr. 15, II.

In Görlik der Maschinenmeister Rudolf Otto, geb. in Linum (Ostpreußen) 1862, ausgl. das. 1881; war schon Mitglied; der Seher Paul Dunsch, geb. in Görlik 1873, ausgl. das. 1891. — H. Hünzel, Bauergasse 25, III.

In Heidelberg der Seher Fr. Ratter, geb. in Stuttgart 1871, ausgl. in Böblingen 1889; der Schweizerdegen Friedrich Schmidt, geb. in Heidelberg 1872, ausgl. das. 1890; waren noch nicht Mitglieder. — C. Silber, Hauptstr. 55a.

In Karlsruhe der Seher Karl Elgg, geb. in Karlsruhe 1870, ausgl. das. 1888; war noch nicht Mitglied. — Valentin Klepper, Baldhornstraße 55.

In Köln die Seher 1. Joh. Hub. Deder, geb. in Plerheim 1853, ausgl. in Rheinbach 1875; war schon Mitglied; 2. Wilh. Viel, geb. in Köln 1834, ausgl. das. 1882; 3. W. Wierz, geb. in Gitter (Gartz) 1872, ausgl. in Köln 1890; waren noch nicht Mitglieder. — In Engelskirchen der Seher Gustav Graffe, geb. in Grünberg 1850, ausgl. das. 1868; war schon Mitglied. — Fritz Schröder in Köln, Peterstr. 32.

In Krefeld die Seher Georg Friedrich, geb. in Bonn 1839, ausgl. das. 1876, war schon Mitglied; Karl Winkels, geb. in Krefeld 1872, ausgl. das. 1889; war noch nicht Mitglied. — Karl Wöhlte in Düsseldorf, Friedrichstr. 110.

In Neutlingen die Seher 1. Hermann Orzimek, geb. in Hevelberg 1869, ausgl. das. 1889; 2. Gottf. Schauerwecker, geb. in Neutlingen 1871, ausgl. das. 1888, waren noch nicht Mitglieder; 3. Wolfgang Farlas Reich, geb. in Udvari (Ungarn) 1870, ausgl. in Budapest 1888; war schon Mitglied. — R. Knie in Stuttgart, Rothenstr., Hinterh. 37, I.

In Saarbrücken die Seher 1. Heinrich Hepp, geb. in Saarbrücken 1847; 2. Th. Dahms, geb. in Verlinchen (Brandenburg) 1868, ausgelehrt in Saarbrücken 1887; 3. Anton Treßler, geb. in Trier 1856, ausgl. das. 1874; 4. August Pfien, geb. in Trier 1850, ausgl. das. 1868; 5. Karl Knirim, geb. in Bad Schwalbach 1859, ausgl. in Trier 1876; 6. Joh. Etges, geb. in Trier 1859, ausgl. daselbst 1877; 7. Joseph Sander, geb. in Trier 1870, ausgl. das. 1889; 8. Math. Wettlach, geb. in Trier 1861, ausgl. das. 1879; 9. Friedr. Brüt, geb. in Koblenz 1866, ausgl. das. 1884, waren schon Mitglieder; die Seher 10. Peter Leber, geb. in Neuntkirchen 1870, ausgl. das. 1890; 11. Friedr. Fischer, geb. in Trier 1861, ausgl. das. 1879; 12. Peter Schmitt, geb. in Wittlich 1849, ausgl. in Trier 1863; 13. Jul. Müller, geb. in Trier 1871, ausgl. das. 1890; 14. Johann Sander, geb. in Trier 1873, ausgl. das. 1891; die Drucker 15. Friedr. Stein, geb. in Schotten (Oberhessen) 1863, ausgl. das. 1879; 16. Wilh. Schättgen, geb. in Trier 1866, ausgelehrt das. 1881; waren noch nicht Mitglieder. — G. Menge, Gebr. Hofers Buchdruckerei, Saarbrücken.

In Würzburg die Seher 1. Hans Brand, geb. in Würzburg 1860, ausgl. das. 1876; 2. Anton Endres, geb. in Ulm 1873, ausgl. in Würzburg 1889; 3. Josef Fejer, geb. in Güntersleben 1868, ausgl. in Würzburg 1885; 4. Heinrich Glück, geb. in Gumpertsreuth bei Hof 1873, ausgl. in Plauer im Vogtl. 1891; 5. Josef Kernwein, geb. in Zeubelried 1855, ausgl. in Würzburg 1875; 6. Franz Kettel, geb. in Würzburg 1856, ausgl. das. 1873; 7. Jakob Matthäus Schäfer, geb. in Würzburg 1868, ausgl. das. 1886; 8. Julius Scharpenack, geb. in Eberfeld 1867, ausgl. in Hückswagen 1888; 9. Joh. Schulmeister, geb. in Köln 1869, ausgl. in Würzburg 1887; 10. Gustav Schwabe, geb. in Danzig 1861, ausgl. in Landsberg a. W. 1879; 11. Joh. Schwarz, geb. in Würzburg 1864, ausgl. das. 1881; 12. Michael Weissenberger, geb. in Gadsheim bei Würzburg 1865, ausgl. in Würzburg 1882; der Maschinenmeister 13. Sebastian Schreyer, geb. in Koburg 1867, ausgl. das. 1885; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 14. Georg Deterich, geb. in Heidingfeld 1857, ausgl. in Würzburg 1874; 17. Stefan Starb, geb. in Raubersacker b. Würzburg 1856, ausgl. in Würzburg 1873; waren schon Mitglieder. — Oskar Klein, Böhlenstr. 3.

In Zweibrücken die Seher 1. Julius Lang, geb. in Kaiserslautern 1870, ausgl. das. 1888; war noch nicht Mitglied; 2. Peter Wilh. Lenhart, geb. in Bergzabern 1867, ausgl. das. 1885; war schon Mitglied. — Gg. Wehringer in Kaiserslautern, Kindergartenstraße 9.

#### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

**Mürnberg.** Die Herren Reisekasserverwalter werden ersucht, in dem Buche des neu aufgenommenen Mitgliedes Jos. Eichberger aus Wülheim (J. J. Nr. 23440) die Quittierung eines Betrages zu sämtlichen Kassen vorzunehmen.

Für den Nichtneumitglied Hajo Fiedler liegt ein Brief mit dem Poststempel Kiel beim Reisekasserverwalter C. Tiemann, Grünenstraße 39c.

**Zu verkaufen.**

In schönster Lage der Rheingegend ist eine mit Blattverlage verbundene gut eingerichtete Druckerei preiswert zu verkaufen. Eventuell wird auch Associe mit einigen Tausend Kapital aufgenommen. Off. unter O. B. 332 erbeten an die Zentr.-Anz.-Expd. von G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M. [275]

In einer Kreisstadt Schlesiens ist eine kl., 16 Jahre bestehende Buchdruckerei mit Blatt und Formularverlag nebst Hausgrundstück, event. geteilt, bei 1500 Thaler Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter G. 283 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Kollegen**

welche gesonnen sind, in einer großen Stadt zur Eröffnung einer Buchdruckerei eine Kommanditgesellschaft zu gründen, wollen mit Angabe des verfügbaren Kapitals ihre Adresse unter H. 34339 an Haafenstein & Bogler, H.-G., Dresden, einfinden. (H. 34339) [280]

**Der Patent-Inhaber**

auf die verstellbare Seglinie sucht einen Kollegen mit 1500 Mark zur gemeinsamen Ausnutzung des Patentes. Näheres unter Nr. 287 durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht drei jüngere, flotte

**Zeitungssetzer**

für eine neue deutsche Tageszeitung. Die Hälfte Reisekosten wird vergütet. Offerten mit Gehaltsansprüchen an Imprimerie Le Lion, Antwerpen. [292]

**Ein tüchtiger Schweizerdegen**

am Rasen und an der Maschine firm, findet bei neunstündiger Arbeitszeit und tarifmäßiger Zahlung sofort Stellung. Nur wirklich tüchtige, zuverlässige Herren wollen sich melden. [273]

Cloppenburg (Großh. Oldenburg). Hermann Imfiede.

**Tüchtigen Schweizerdegen**

(B.-M.), der im Druck an der Bohn & Herberichsen Schnellpresse sowie in allen Säkarteln bew. ist, sucht auf sofort Paul Hug, Bant b. Wilhelmshaven. [286]

**Ein tüchtiger Accidenzsetzer**

(selbständiger Arbeiter), 4 Jahre an leitender Stelle, im Korrekturenlesen und in der Lokalberichterstattung firm, sowie

**ein tücht. Werk- und Zeitungssetzer**

(flotter Stenograph) suchen bei neunstündiger Arbeitszeit sofort dauernde Stellung. Offerten an H. Dautert, Sprottau, Rosenstraße 5, erbeten. [281]

Junger, tüchtiger

**Werk- oder Zeitungssetzer**

sowie ein tüchtiger

**Maschinenmeister**

im Accidenz- und Werkdrucke bewandert und mit Deutzer Gasmotor vertraut, suchen Stelle. Off. an Vinc. Fillebrand, Schildgasse 45, I., Nürnberg. [289]

Ein verheirateter, in allen Säkarteln bewandertes

**Schriftsetzer**

der schon Metteurposten bekl., mit Korrekturen. vertr., sucht Stellung. (Nordb. bevorzugt.) Anr. f. sof. erf. Offerten erb. an W. Bastian, Alfenz (Pfalz). [282]

**Ein tüchtiger Maschinenmeister**

sucht per sofort oder später Kondition. Offerten unter Z. 25 postl. Steglitz=Berlin erbeten. [274]

Hugo Fiedler, Masch., wo steckst Du? Tüppelgraph Paul Simon, Flensburg, Peine. [285]

Die Stelle als Schweizerdegen ist besetzt. Bewerber besten Dank. Donath. [288]

Maschinenfabrik Heidelberg Molitor & Cie in Heidelberg. Wer sich etablieren will, der nehme nur eine unserer Papierschneidemaschinen oder Tiegeldruckpressen die als die besten u. billigsten bekannt sind. Zugleich empfehlen unsere Falzmaschinen sowohl zur Ankuppelung an Schnellpressen als auch selbstthätig arbeitend. Garantie 2 Jahre. — Man verlange Preisliste. Eisengiesserei. — Maschinenfabrik. Reelle und solide Bedienung. Koulante Bedingungen.

Ch. Lorilleux & Cie. 16, rue Suger, Paris, rue Suger 16 gegründet 1818 auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet. empfehlen ihre schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben anerkannt bester Qualität. Farbenproben und Preiskurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Entwürfe jeder Art für ein- und mehrfarbigen Buchdruck — Adress- und Glückwunschkarten, Zirkulare, Rechnungen, Briefköpfe, Buch-Umschläge, Kalender usw. usw. werden rasch und geschmackvoll angefertigt. Anfr. bef. u. Nr. 932 die Geschäftsst. d. Bl.

Unikum weiss ist die beste Walzenmasse, welche von keinem andern Fabrikat übertroffen wird. Sie wird in besonderer Zusammensetzung für Rotationsmaschinen, Schnell- und Tiegeldruckpressen geliefert. Die besten Zeugnisse über „Unikum weiss“ liegen vor. — Man verlange Prospekte. — Jeder Käufer meiner Walzenmasse erhält meine „Anleitung zum Walzengießen und zur Behandlung der Walzen“ gratis. Gutenberg-Haus Franz Franke Berlin W., Mauerstrasse 33.

Buchdruckerei-Einrichtungen mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polygr. Magazin Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fachschlerei, Leipzig, Inselstr. 8.

Gesellschaft Typographia, Leipzig. Sonnabend, den 28. November Theater-Abend im großen Saale des Etablissements Vaitenberg. Billetausgabe Sonnabend den 21. und Freitag den 27. November. [265]

Verein Klopffholz, Leipzig. Sonnabend den 28. November 1891 XVIII. Stiftungsfest im Etablissement Bonorand, bestehend aus Konzert der Kapelle Günther Coblenz, unter gütiger Mitwirkung des Herrn Konzertsängers Moritz Helder sowie des Gesangvereins Gutenberg, und Ball. Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. — Programme sind noch am Eingange zu haben. — Gäste willkommen. Der Vorstand. [293]

Typogr. Gesellschaft zu Leipzig. Sonntag 29. Novbr., vorm. 1/2 11 bis 1 Uhr, im Gesellschaftslokale: Buchhändlerhaus, I. Portal, links: Ausstellung der im bezügl. Kurzus der Gesellschaft gefertigten Stützen. Gäste willkommen. Der Vorstand. [294]

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Das diesjährige Stiftungsfest findet am Sonnabende den 28. November, abends 9 Uhr, im Krollschen Etablissement statt. Die Mitglieder der umliegenden Ortschaften sind freundlichst eingeladen. [290] Die Stiftungsfest-Kommission.

Maschinenmeister Max Fiegler (jetzt in Jena) wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Braunschweig. Heinr. Neuf. [279]

Maschinenmeister Max Schiller zuletzt in Plauen i. B. konditionierend. Betreffs wichtiger Mitteilung lege Deine Adresse nieder: Leipzig, Thalstraße 12, IV., beim Hausmann. [291]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: Ruden, Orthogr. Wörterbuch 1,60 Mk. Kempes Wegweiser durch die Stereotypie und Galvanooplastik nebst Anleitung zur Bedienung der Rotationsmaschine. 1,60 Mk. Die Wortteilungen des Buchdruckers. Von Wieg. Sint. 1 Mk. (Neu!) Handbuch der Buchdruckerkunst für Schriftsetzer und Korrektoren. Mit vielen Mustern und Abbildungen. Von Karl Faulmann. Geh. 6 Mk. Geschichte der Buchdruckerkunst, ihrer Erfindung durch Joh. Gutenberg und ihrer technischen Entwicklung bis zur Gegenwart. Mit 14 Tafeln in Holz- und Farbendruck, 12 Beilagen und 890 in den Text gedruckten Illustrationen, Schriftzeichen und Schriftproben. Von Karl Faulmann. Geh. 18,50 Mk., in Prachtband 16,20 Mk. Die Gründung der Buchdruckerkunst nach den neuesten Forschungen. Dem deutschen Volke dargestellt von Prof. Karl Faulmann. Mit 86 in den Text gedruckten Abbildungen und einer Stammtafel der Familie Wankfleisch-Gutenberg. Geh. 4 Mk. Geg. geb. 5 Mk. Vorhuch der Buch- und Steinbrudereien des Deutschen Reiches von Karl Klunz. Durch Subskription auf eine Anzahl Exemplare sind wir in der Lage, dasselbe an Vereinsvorstände und Bibliotheken für 12 Mark abzugeben.

Dresden. Donnerstag den 26. November: Allgemeine Buchdruckerversammlung im Saale des Trianon, Schützenplatz. [284]